



LAGEBERICHT 2019

Die Santander Consumer Bank AG, im Folgenden auch als „Bank“ bezeichnet, gehört mit rund 4,3 Mio. Kunden im Privatkundengeschäft zu den nach Kundenanzahl fünf größten privaten Banken in Deutschland. Sie bietet Privatkunden umfangreiche Finanzdienstleistungen an: von Girokonten über Kreditkarten bis hin zu Wertpapiergeschäften. In Deutschland ist die Bank der größte herstellerunabhängige Finanzierer von Mobilität und ebenso führend bei der Finanzierung von Konsumgütern. Sie betreibt das Konsumentenkreditgeschäft in den Bereichen Mobilität, Consumer Financial Services (CFS) und Privatkunden. Finanzdienstleistungen für Firmenkunden und das Pfandbriefgeschäft in der Gattung Hypothekenpfandbriefe runden das Produktangebot ab.

Um den Kundenservice zu verbessern und die Effizienz durch einheitliche Abläufe und Skaleneffekte zu steigern, sind IT-Prozesse und diverse Backoffice-Tätigkeiten ausgelagert. Diese Services werden u. a. von Tochtergesellschaften erbracht.

Mit einem einheitlichen Vertriebsnetz und einer einheitlichen Produktpalette entwickelt die Santander Consumer Bank ihren Omni-Channel Marktauftritt konsequent weiter: Der Kunde bestimmt, auf welche Weise er die Dienste der Bank in Anspruch nehmen und mit ihr kommunizieren möchte. Als sich ergänzende Vertriebswege stehen neben dem deutschlandweiten Filialnetz die Remotekanäle über die Santander Mobile Banking App, die Videoberatung und das Callcenter zur Verfügung.

Im Bereich **Mobilität** ist Santander seit Jahren der größte herstellerunabhängige Finanzierungspartner (sog. Non-Captive-Bereich) in den Sparten Auto, Motorrad und (Motor-)Caravan in Deutschland. Die Bank fungiert auch als exklusiver Finanzierungspartner ausgewählter Automarken (sog. Captive-Bereich) wie Mazda und Volvo. Ergänzt wird das Angebot durch Kooperationen mit Herstellern von Motorrädern und Freizeitfahrzeugen. Die Bank verfolgt die Strategie, die Marktdurchdringung in Deutschland zu erhöhen, indem sie die Zusammenarbeit mit ihren Händlerpartnern ausbaut. Der Bereich Mobilität unterteilt sich in die Finanzierung von Gebrauch- und Neuwagen sowie die Händlereinkaufsfinanzierung. Außerdem wird über die Tochtergesellschaft Santander Consumer Leasing GmbH das Leasinggeschäft betrieben.

Der Bereich **Consumer Financial Services (CFS)** der Santander Consumer Bank entfällt zum größten Teil auf die Handelssparten Möbel, Unterhaltungselektronik/Computer und Baumärkte. Dabei arbeitet die Bank mit einigen der umsatzstärksten Möbel- und Elektronikhändlern in Deutschland zusammen.

Im Unterschied zu den Bereichen Mobilität und Consumer Financial Services erfolgt die Kundenansprache im Privatkundendirektgeschäft nicht über die Händlerpartner (indirektes Geschäft), sondern über die Filialen, das Callcenter sowie die Videoberatung.

Im **Direktgeschäft** bietet die Bank über ihr bundesweites Filialnetz Barkredite, Girokonten, Kartenprodukte und standardisierte Einlagenprodukte an. Ferner werden über die Webseite weitere Produkte, insbesondere Online-Kredite, vertrieben. Ergänzt wird das Angebot durch eine am individuellen Kundenbedarf ausgerichtete Anlageberatung vor allem im Wertpapier- und Vorsorgebereich. Außerdem wird das Baufinanzierungsgeschäft betrieben. Um die Angebotspalette für private Kunden abzurunden, offerieren die Filialen und Zweigstellen Versicherungs- und Bausparprodukte von Kooperationspartnern. Santander verfügt zum 31.12.2019 über ein flächendeckendes Netz von 210 Filialen (im Vorjahr 210).

Hauptgeschäftsfelder

Mobilität	Consumer Financial Services
Direktgeschäft	Business & Corporate Banking

Im Bereich **Business & Corporate Banking** ist das Geschäft mit Firmenkunden gebündelt. Zielkunden sind deutsche Mittelstandsunternehmen mit Umsätzen ab 25 Mio. Euro, dazu gehören mit einem besonderen Schwerpunkt auch die familiengeführten Unternehmen. Die Bank begleitet ihre Geschäftspartner sowohl im Inland als auch im Ausland. Hier kann sie ihre globale Präsenz in den Kernmärkten der Santander Gruppe (Europa, Nord- und Südamerika) individuell anbieten.

Die Santander Consumer Bank AG und Hyundai Capital Services Inc. haben Ende März 2019 einen Vertrag über ein Joint Venture in Deutschland unterzeichnet. Dabei hat die Bank einen Kapitalanteil in Höhe von 51 % an der Hyundai Capital Bank Europe GmbH (HCBE) übernommen. Ziel dieser strategischen Kooperation ist es, die Kombination aus Automobil- und Finanzexpertise beider Unternehmen zu nutzen, um den Vertrieb von Hyundai und Kia in Deutschland zu fördern. Unverändert wird die PSA Bank Deutschland GmbH gemeinsam mit der Banque PSA Finance S.A. geführt. Im Geschäftsjahr brachte die Santander Consumer Bank einen anteiligen Betrag von 10 Mio. Euro in die Kapitalrücklage der PSA Bank Deutschland, sowie 76,5 Mio. Euro in die Kapitalrücklage der Hyundai Capital Bank Europe GmbH ein.

Ein Kernelement der Steuerung der internationalen Bank-Tochtergesellschaften im Konzern Banco Santander S.A. ist das sog. Tochtergesellschaften-Modell. Dabei treten die Tochtergesellschaften der Gruppe als autonome lokale Banken auf. Die Santander Consumer Bank AG unterliegt der deutschen Gesetzgebung; beaufsichtigt wird sie von der lokalen (nationalen) Aufsichtsbehörde und seit November 2014 von der EZB (Europäische Zentralbank) nach dem einheitlichen europäischen Aufsichtsmechanismus SSM (Single Supervisory Mechanism). Die Kundeneinlagen der Bank sind nicht nur durch die gesetzliche Einlagensicherung geschützt, sondern zusätzlich auch durch die Mitgliedschaft der Bank in der privaten Einlagensicherung.

Die Anteile am Grundkapital der Bank werden von der Santander Consumer Holding GmbH gehalten, deren Muttergesellschaft die spanische Santander Consumer Finance S.A. ist; diese ist wiederum eine Tochter der Banco Santander S.A., Madrid.

WIRTSCHAFTSBERICHT

Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Die Konjunktur in Deutschland hat 2019 weiter an Schwung verloren. Das saisonal nicht bereinigte reale Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich um lediglich 0,6 %. Dies ist nicht nur der geringste Anstieg seit 2013, sondern auch der größte Rückstand zum Wachstum im Euroraum seit zehn Jahren, wo die Wirtschaft im Berichtsjahr um 1,2 % zulegen konnte.

Dämpfend auf die stark exportorientierte deutsche Wirtschaft wirkte vor allem der geringe Anstieg der Ausfuhren um nur 0,9 %. Das Wachstum des Welthandels kam weitgehend zum Stillstand; Gründe dafür waren u.a. die schrittweise Eskalation des Handelskonflikts zwischen den USA und China sowie das zeitweise hohe Risiko eines ungeordneten Ausscheidens Großbritanniens aus der Europäischen Union.

Eine sinkende Nachfrage aus dem Ausland führte dazu, dass sich die Rezession der deutschen Industrie, die bereits 2018 begonnen hatte, erheblich verstärkte. Aufgrund einer unverändert robusten Binnennachfrage wuchsen die Einfuhren mit 1,9 % erneut deutlich stärker als die Exporte. Damit fiel der Gesamteffekt der außenwirtschaftlichen Beziehungen, gemessen am Außenbeitrag, abermals negativ aus.

Wichtige Stütze der deutschen Konjunktur waren dagegen erneut die privaten Haushalte, die ihre Konsumausgaben stärker als im Vorjahr um 1,6 % erhöhten. Der Beschäftigungsanstieg setzte sich fort, wenn auch mit nachlassendem Tempo. Positiven Einfluss auf die Kaufkraft der privaten Haushalte hatten weiterhin die Wiedereinführung der paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung und die Ausweitung der „Mütterrente“. Zudem schmälerte die hohe Preisstabilität die Zunahme des verfügbaren Einkommens nur geringfügig. Die Sparquote, d. h. das Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens, blieb mit 10,9 % auf einem unverändert hohen Niveau.

Spürbare Impulse kamen 2019 von den Bauinvestitionen. Mit einem Plus von 3,8 % nahmen sie sogar noch stärker zu als im Vorjahr mit 2,5 %. Ursache war in erster Linie die hohe Nachfrage nach Wohnungen, auch wenn diese gedämpft wurde durch die kräftige Zunahme der Immobilienpreise in den Ballungsgebieten und durch die überdurchschnittlichen Baupreise.



Der Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen hat sich dagegen deutlich verringert: von 4,4 % im Jahr 2018 auf nur noch 0,4 %. Zurückzuführen ist dies hauptsächlich auf die verhaltene Nachfrage aus dem In- und Ausland sowie auf eine sinkende Kapazitätsauslastung. Günstige Finanzierungsbedingungen haben eine noch deutlichere Verlangsamung verhindert.

Vor allem in der stark auf den Export ausgerichteten Chemieindustrie und im Maschinenbau kam es in Deutschland wegen des schwachen Welthandels zu einem merklichen Produktionsrückgang. Am deutlichsten fiel dieser in der Automobilindustrie aus, da der Technologiewandel – hin zu möglichst emissionsfreien Antrieben – die Unternehmen vor große Herausforderungen stellt.

Die Inflationsrate hat sich im Gesamtjahr 2019 wieder leicht reduziert: von 1,8 % im Jahr 2018 auf 1,4 %. Dazu beigetragen hat in erster Linie der im Jahresvergleich geringe Anstieg der Energiepreise. Im Euroraum insgesamt hat sich die Inflation mit im Jahresdurchschnitt 1,2 % nach 1,8 % im Vorjahr weiter verlangsamt. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat auf den geringen Preisanstieg Mitte September mit einem umfassenden Maßnahmenpaket reagiert und ihre bereits sehr expansive Geldpolitik weiter gelockert.

So senkte sie den für Banken sehr wichtigen Einlagensatz um 10 Basispunkte auf -0,50 %. Um die belastenden Auswirkungen negativer Einlagenzinsen auf die Bankbilanzen abzumildern, führte sie bei der Verzinsung der Reserveguthaben einen sog. Staffeltzins ein. Die Banken müssen jetzt für die vom jeweiligen Mindestreservesoll abhängigen Freibeträge keinen negativen Einlagenzins mehr zahlen. Weiterhin kauft die EZB im Rahmen der quantitativen Geldpolitik seit Anfang November 2019 wieder Wertpapiere im Umfang von durchschnittlich 20 Mrd. Euro netto pro Monat an. Schließlich signalisierte sie, dass sie an der sehr expansiven Geldpolitik auf unbestimmte Zeit festhalten wird.

GESCHÄFTSVERLAUF

Der deutsche Pkw-Markt entwickelte sich 2019 erfreulich. So stiegen die Neuzulassungen nach Erhebungen des Kraftfahrt-Bundesamts im Berichtsjahr um 5 % auf 3,607 Mio. Fahrzeuge. Die darin enthaltenen privaten Neufahrzeugzulassungen verringerten sich marginal um 0,4 % auf 1,244 Mio. Einheiten. Die Anzahl privater Besitzumschreibungen stieg um 0,2 % auf 6,835 Mio.

Innerhalb dieses Gesamtmarkts wuchs der Kreditumsatz im Bereich Mobilität der Santander Consumer Bank im Jahr 2019 um 3,6 % kräftiger, als im Lagebericht 2018 prognostiziert. Erwartet worden war ein Kreditumsatz (ohne Händlereinkaufsfinanzierung) von 5,4 Mrd. Euro, tatsächlich belief er sich im Berichtsjahr auf 5,595 Mrd. Euro.

Dieses Geschäft teilte sich wie folgt auf das Neu- und Gebrauchtwagensegment auf: Das Neuwagen-geschäft sank auf 1,563 Mrd. Euro (im Vorjahr: 1,750 Mrd. Euro), das Gebrauchtwagengeschäft mit Endkunden stieg 2019 um 7,2 % und damit stärker als erwartet auf 4,032 Mrd. Euro (im Vorjahr: 3,761 Mrd. Euro). Die Kreditherauslage in der Händlereinkaufsfinanzierung reduzierte sich um 13,3 % auf 7,221 Mrd. Euro.

Die Santander Consumer Bank hat ihr Mobilitätsgeschäft 2019 durch eine noch intensivere Zusammenarbeit mit den Händlerpartnern weiter gestärkt. Neben der Markteinführung der digitalen Signatur für Endkunden beim Händlerpartner wurden insbesondere Kooperationen mit Online-Kfz-Marktplätzen ausgebaut. Zudem verlängerte Santander im Berichtsjahr die Kooperationsverträge mit KTM, Husqvarna und Knaus Tabbert. Mit rund 160 Außendienstmitarbeitern und bundesweit elf dezentralen Händler-Vertriebs-Centern verfügt die Bank über das größte herstellerunabhängige Kfz-Vertriebsnetz in Deutschland. Die Tochtergesellschaft Santander Consumer Leasing GmbH erhöhte den Leasingvertragsbestand überplanmäßig von rund 155.000 (Ende 2018) auf rund 172.000 (Ende 2019).

Der Bereich **Consumer Financial Services** war auch 2019 geprägt von dem erwarteten rentabilitätsorientierten Rückgang des Neugeschäfts. Der Warenkreditumsatz sank um 33,1 % auf 0,662 Mrd. Euro. Im Berichtsjahr führte die Bank die Direktüberweisung als Online-Zahlungsart für Webshops ein und erweiterte die Factoring-Produkte Rechnungs- und Ratenkauf auch auf den stationären Handel.

Das **Direktgeschäft** wird zum größten Teil über die Filialen, ein wachsender Anteil des Ratenkreditumsatzes jedoch auch online generiert. **Die Neuabschlüsse im Ratenkreditgeschäft stiegen 2019 um 22,9 % auf 2,180 Mrd. Euro.** Nach dem Übergangsjahr 2018, das von Filialschließungen geprägt war, zeigen sich hier erste Erfolge des Omni-Channel Vertriebsansatzes.

+3,6 %

mehr Zuwachs des Kreditumsatzes als prognostiziert im Bereich Mobilität

+22,9 %

Neuabschlüsse im Ratenkreditgeschäft



Das Neugeschäft der Baufinanzierungen legte im Berichtsjahr um 24,9% auf 226,2 Mio. Euro zu. Grund hierfür war das gesteigerte Vermittlungsgeschäft über Kooperationspartner.

Das Kreditneugeschäft im **Business & Corporate Banking** wuchs im Vorjahresvergleich überplanmäßig stark um über 390 Mio. Euro auf 1,177 Mrd. Euro. Diese erfreuliche Volumenausweitung resultiert überwiegend aus Kreditherauslagen mit kurzer Laufzeit. Die Bank nutzt insbesondere das internationale Firmenkundennetz der Santander Gruppe, indem sie exportorientierte Unternehmen in die ausländischen Märkte begleitet, in denen die Gruppe bereits stark vertreten ist. Hierbei werden die Firmenkunden bis einschließlich 250 Mio. Euro Konzernumsatz p.a. (die sog. Mid Caps) dezentral durch sechs regionale Einheiten sowie die zugehörigen Produktspezialisten betreut. Die Unternehmen mit mehr als 250 Mio. Euro Konzernumsatz p.a. (die sog. Large Corps) werden mit zwei Einheiten (Nord und Süd), wiederum gemeinsam mit den Produktspezialisten, zentral aus Frankfurt betreut. In Ergänzung investiert die Bank sehr selektiv in ein über Grundschulden besichertes, gewerbliches Immobilienportfolio (Commercial Real Estate). Hier handelt es sich ausschließlich um Konsortialkredite, bei denen (Hypotheken-)Banken mit ausgewiesener Expertise im Lead sind. Die Betreuung dieser reinen Objektfinanzierungen erfolgt ebenfalls zentral in Frankfurt.



JAHRESERGEBNIS

Für 2019 hatte die Santander Consumer Bank im Lagebericht des Vorjahres keine wesentliche Veränderung des Jahresergebnisses erwartet. **Das tatsächliche Ergebnis vor Steuern lag im Berichtsjahr bei 454,2 Mio. Euro (im Vorjahr: 463,4 Mio. Euro).** Somit wurde die Zielvorgabe erreicht. Im Vorsteuerergebnis ist eine Vorsorge für die Ende 2019 beschlossenen Personalanpassungsmaßnahmen enthalten (siehe Prognose- und Chancenbericht). Das aus Gründen der Vergleichbarkeit bereinigte Vorsteuerergebnis 2019 beträgt 484,2 Mio. Euro.

454,2 Mio. €

Ergebnis vor Steuern

Während der Zinsüberschuss und das Risikoergebnis (Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft) die Erwartungen übertroffen haben, lag der Provisionsüberschuss sehr deutlich unter den Erwartungen.

Das Jahresergebnis enthält die Gewinnabführung der Santander Consumer Leasing GmbH in Höhe von 54,2 Mio. Euro (im Vorjahr: 40,1 Mio. Euro).

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Zahl der Kundenkonten im Jahresvergleich.

Zahl der Kundenkonten in Tausend

	2017	2018	2019
Gesamt	6.714	6.077	5.384
Darunter Kreditkonten	4.952	4.422	3.803
Einlagenkonten	1.227	1.148	1.090
Girokonten	535	507	491

Die Gesamtkontenanzahl reduzierte sich 2019 um 11,4% auf 5,4 Mio. Bei den Kreditkonten wirkte sich vor allem das rückläufige Geschäft im Bereich Consumer Financial Services aus. Durch die kürzeren Laufzeiten und niedrigeren Finanzierungsbeträge war diese Volumenverringerung verbunden mit einem überproportionalen Rückgang der Kontenanzahl. Aufgrund geänderter Kundenpräferenzen wegen des anhaltenden Niedrigzinsniveaus reduzierte sich die Anzahl der Einlagenkonten um 5,1% auf 1,1 Mio. Die Anzahl der Girokonten sank unterproportional um 3,1% auf 491.000.

+ 7,1%

Steigerung der Bilanzsumme

Die **Bilanzsumme** stieg zum 31. Dezember 2019 um 7,1% von 43,048 Mrd. Euro auf 46,102 Mrd. Euro.

ENTWICKLUNG DER VERMÖGENS- UND FINANZLAGE DER BANK

Die Bilanzstruktur spiegelt Folgendes wider: auf der **Aktivseite** die Fokussierung auf das Konsumtenkreditgeschäft sowie auf der Passivseite die Refinanzierung durch Einlagen privater und institutioneller Kunden sowie durch Verbindlichkeiten aus dem Emissionsgeschäft (ausgewiesen unter verbrieftete Verbindlichkeiten). Der Zugang zu günstigen Zentralbankmitteln ist unter den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten ausgewiesen.

Die **Forderungen an Kunden stiegen zum 31. Dezember 2019 um 0,4 % auf 29,961 Mrd. Euro (im Vorjahr: 29,854 Mrd. Euro)**. Der Anteil der Privatkundenforderungen aus Ratenkrediten (Mobility, Consumer Financial Services sowie Direktgeschäft) am gesamten Forderungsbestand blieb mit 64,4 % nahezu auf dem Vorjahresniveau von 64,8 %. Die Händlereinkaufsfinanzierung hat einen geringfügig höheren Anteil von 6,5 % am Gesamtvolumen (im Vorjahr: 6,3 %). Die Forderungen im Hypothekarkreditgeschäft machten einen Anteil von 9,9 % aus (im Vorjahr: 11,4 %). Insgesamt repräsentierten die Forderungen an Kunden 65 % (im Vorjahr: 69,4 %) der Bilanzsumme der Bank.

Die **Forderungen an Kreditinstitute** wuchsen zum 31. Dezember 2019 von 1,531 Mrd. Euro auf 2,152 Mrd. Euro. Grund waren höhere Termineinlagen.

Die Bank weist zum Bilanzstichtag 9,515 Mrd. Euro (im Vorjahr: 7,975 Mrd. Euro) unter **Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren** aus. Der Anstieg um 19,3 % resultiert daraus, dass neue ABS-Transaktionen die planmäßigen Tilgungen deutlich überstiegen. Im Berichtsjahr originierte die Bank drei ABS-Transaktionen, bei denen Wertpapiere mit einem Gesamtvolumen von 3,853 Mrd. Euro (Bewertung zum 31. Dezember 2019) zunächst aus dem Kerngeschäft aufgelegt (Bank als Originator) und anschließend in den eigenen Bestand genommen wurden. Dagegen stehen Tilgungen eigener Anleihen im Jahresverlauf. Die obersten Tranchen der aus eigenen Aktiva generierten Wertpapiere wurden bei der EZB als Sicherheit eingereicht. Sie dienen als Reserve für eventuelle, unerwartete Liquiditätsabflüsse sowie als Sicherheit (Collateral) für gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte (TLTROs).

Neben Kassenbeständen in Höhe von 87,2 Mio. Euro enthält die **Barreserve** 3,408 Mrd. Euro, die bei der Deutschen Bundesbank angelegt wurden, um u. a. die Einhaltung der Liquiditätskennziffer LCR (Liquidity Coverage Ratio) sowie des Liquidity Buffers zu gewährleisten.

Die **Anteile an verbundenen Unternehmen** stiegen von 362,2 Mio. Euro im Vorjahr auf 504,3 Mio. Euro zum Bilanzstichtag 2019. Zurückzuführen ist der Zuwachs auf die Erstaktivierung der im Berichtsjahr akquirierten Beteiligung an der Hyundai Capital Bank Europe GmbH.

Die **immateriellen Anlagewerte** wuchsen aufgrund von erhöhten Anzahlungen auf immaterielle Vermögensgegenstände von 207,2 Mio. Euro auf 240,7 Mio. Euro zum 31. Dezember 2019.

Die **Sachanlagen** nahmen zum 31. Dezember 2019 um 1,2 Mio. Euro auf 56,7 Mio. Euro zu.

Bilanzstruktur Aktiva in Mio. Euro

	2017	2018	2019
Bilanzsumme	42.421	43.048	46.102
Liquide Mittel	1.538	2.954	3.496
Forderungen an Kunden	30.799	29.854	29.961
Forderungen an Kreditinstitute	1.024	1.531	2.152
Wertpapiere	8.384	7.975	9.515
Sonstige Aktiva	676	734	978



Die **Passivseite** spiegelt die solide Refinanzierung der Bank wider.

In einem preissensitiven Wettbewerbsumfeld stiegen die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden im Berichtsjahr auf 23,170 Mrd. Euro (im Vorjahr: 22,719 Mrd. Euro)**. Während die Bestände an täglich fälligen Einlagen aufgrund geänderter Laufzeitpräferenzen der Kunden um 264,8 Mio. Euro zulegten, gingen die Spareinlagen um 90,2 Mio. Euro auf 959,3 Mio. Euro zurück. Das flächendeckende Netz von insgesamt 210 Filialen und Zweigstellen in ganz Deutschland sowie der Internetvertrieb ermöglichen der Bank einen vielfältigen Zugang zu Privatkundeneinlagen.

Die Bank steuert ihr Refinanzierungsprofil auf Basis regelmäßiger, vorausschauender Strukturanalysen der Aktiva und Passiva. Mit einem ausgewogenen Refinanzierungsmix war die Santander Consumer Bank jederzeit in der Lage, die notwendigen Mittel effizient und kostengünstig aufzunehmen. Zum Refinanzierungsmix gehören insbesondere Einlagen von Privatkunden und institutionellen Investoren, Platzierungen am Geld- und Kapitalmarkt und die Mittelaufnahme durch das gezielte, langfristige Refinanzierungsprogramm TLTRO der EZB.

Die entsprechenden regulatorischen Liquiditätsvorgaben wurden jederzeit eingehalten. Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2019 lag die Liquiditätskennzahl LCR mit 187,8 % (im Vorjahr: 169,1 %) über der regulatorischen Mindestanforderung.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** sanken 2019 von 5,374 Mrd. Euro auf 4,999 Mrd. Euro. Der Grund ist die Rückführung von gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (TLTROs).

Die **sonstigen Verbindlichkeiten** stiegen im Berichtsjahr von 9,747 Mrd. Euro auf 11,446 Mrd. Euro. Der Grund dafür sind höhere Verbindlichkeiten aus ABS-Transaktionen. **In dieser Position enthalten sind zwei neu abgeschlossene ABS-Transaktionen mit einem Gesamtvolumen von 4,4 Mrd. Euro** (im Vorjahr: 2,116 Mrd. Euro; jeweils zum Bilanzstichtag bewertet) sowie die Gewinnabführungsverpflichtung gegenüber der Muttergesellschaft.

Die Santander Consumer Bank tritt bei ihren Verbriefungsaktivitäten in der aufsichtsrechtlich definierten Funktion des Originators auf. Ein erstes Ziel dabei ist es, durch den Verkauf von Forderungen direkt durch die Emission Liquidität zu beschaffen, um das Konsumentenkreditgeschäft zu refinanzieren. Mit dem zweiten Ziel, Sicherheiten zur Hinterlegung bei der EZB zu erhalten, erwirbt die Bank bei einigen Transaktionen auch die Senior Tranche der emittierten Wertpapiere selbst (Investorenfunktion für eigene Verbriefungen). Die Verbriefungsaktivitäten umfassen neben der Strukturierung die Servicefunktion (die Verwaltung des verkauften Forderungspools) sowie die Funktion des Nachrangdarlehensgebers für die eigenen Verbriefungen zur Stellung von Reserven.

Ein drittes Ziel wird mit ABS-Transaktionen mit signifikantem Risikotransfer (SRT) erreicht. Im Dezember 2019 wurde eine fünfte ABS-SRT-Transaktion strukturiert, womit erneut die Eigenkapitalbelastung der Santander Consumer Bank gesenkt wurde. Erstmals strukturierte die Bank eine synthetische Transaktion im Volumen von anfangs 1,1 Mrd. Euro. Das Risiko der mezzaninen Teile der Struktur (146,3 Mio. Euro) wurde durch eine Garantie von Investoren gedeckt.

Die Position **Verbrieft** nahm aufgrund der regen Emissionstätigkeit zu: von 1,231 Mrd. Euro auf 2,359 Mrd. Euro. Im Berichtsjahr wurde ein weiterer Pfandbrief in Höhe von 250 Mio. Euro begeben und mit der 1. Tranche zu einem Gesamtvolumen von 500 Mio. Euro konsolidiert. Weiterhin wurde eine unbesicherte, vorrangige Anleihe über 500 Mio. Euro begeben; zudem wurden die Ziehungen aus dem bestehenden Commercial Paper Programm von 480 Mio. Euro auf 858 Mio. Euro erhöht.

Die **Rückstellungen** betragen zum Ende des Berichtsjahres 689,2 Mio. Euro (im Vorjahr: 633,1 Mio. Euro). Ausschlaggebend für diesen Anstieg waren die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen: Diese haben sich gegenüber dem Vorjahr um 41,0 Mio. Euro auf 371,7 Mio. Euro erhöht.

Das bilanzielle **Eigenkapital** (ohne nachrangige Verbindlichkeiten und Genussrechtskapital) blieb unverändert bei 3,068 Mrd. Euro. **Die Eigenmittel nach § 10 KWG i. V. m. Art. 72 CRR betragen zum Bilanzstichtag 2,928 Mrd. Euro** (im Vorjahr: 2,875 Mrd. Euro). Die harte Kernkapitalquote nach § 10 KWG i. V. m. Art. 92 Abs. 1 lit. a) CRR betrug 12,99 % (im Vorjahr: 13,91 %), die Kernkapitalquote (Art. 92 Abs. 1 lit. b) CRR) lag bei 13,00 % nach 13,92 % im Vorjahr, **die Gesamtkapitalquote (Art. 92 Abs. 1 lit. c) CRR) belief sich auf 14,61 % zum Berichtsjahresende** (im Vorjahr: 15,03 %). Die Eigenmittelpflichtung der Santander Consumer Bank AG ist eingebettet in die des Santander Konzerns und erstreckt sich über einen rollierenden 36-Monats-Planungshorizont. Sie orientiert sich an den Planzahlen für das jeweils kommende Geschäftsjahr, den Daten der langfristigen Unternehmensplanung und regulatorischen Anforderungen. Um zwischenzeitlich eventuell eintretenden Veränderungen Rechnung zu tragen, wird die Planung regelmäßig überprüft. Auf Grundlage der jeweils aktuellen Eigenmittelpflichtung wird gemeinsam mit der Gesellschafterin entschieden, inwieweit eine Notwendigkeit für Eigenkapitalzuführungen besteht.



4,4 Mrd. €

ABS-Transaktionen

2,928 Mrd. €

Eigenmittel

&

14,61 %

Gesamtkapitalquote

Im Berichtsjahr wurden aus diesem Grund 110 Mio. Euro nachrangige Verbindlichkeiten von der SC Holding GmbH aufgenommen.

Bilanzstruktur Passiva in Mio. Euro

	2017	2018	2019
Bilanzsumme	42.421	43.048	46.102
Spareinlagen	1.222	1.050	959
Andere Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21.252	21.670	22.211
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5.943	5.374	4.999
Verbriefte Verbindlichkeiten	751	1.231	2.359
Sonstige Passiva	9.263	9.805	11.488
Rückstellungen	704	633	689
Eigenkapital*	3.286	3.286	3.397

* Daten einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten und Genussrechtskapital

ENTWICKLUNG DER ERTRAGSLAGE DER BANK

Die Santander Consumer Bank erzielte 2019 ein **Jahresergebnis** von 454,2 Mio. Euro, gegenüber dem Vorjahr (463,4 Mio. Euro) ein leichter Rückgang um 2,0 %. Der RoRWA (Return on Risk Weighted Assets, Rentabilität der risikogewichteten Aktiva) verringerte sich im Vergleich zu 2018 um 12 Basispunkte auf 1,54 %.

Im Ergebnis enthalten ist eine Vorsorge für Maßnahmen zur Personalanpassung, die Ende 2019 beschlossen wurden; zu Vergleichszwecken wurde darum das um diese Sonderaufwendungen bereinigte Jahresergebnis zugrunde gelegt: Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich hierbei ein leichter Anstieg um 4,5 %. Der RoRWA blieb fast konstant auf dem Niveau von 2018 (-2 Basispunkte). Die Prognose aus dem letztjährigen Lagebericht – keine wesentliche Veränderung des Jahresergebnisses und des RoRWA im Berichtsjahr – wurde damit erfüllt.

Mit 1,043 Mrd. Euro ging der **Zinsüberschuss** 2019 erwartungsgemäß moderat (-8,3 %) gegenüber dem Vorjahreswert von 1,183 Mrd. Euro zurück. Für die Zinserträge war 2018 ein leichter Rückgang prognostiziert worden. Tatsächlich reduzierten sie sich um 68,3 Mio. Euro auf 1,237 Mrd. Euro und somit etwas stärker als erwartet. Demgegenüber stiegen die Zinsaufwendungen deutlich um 26,3 Mio. Euro auf 193,8 Mio. Euro; gerechnet worden war jedoch mit einer noch deutlicheren Erhöhung. Somit war die tatsächliche Entwicklung besser als prognostiziert; dies kompensierte den stärkeren Rückgang der Zinserträge. Die Kundenforderungen betragen zum Bilanzstichtag 29,961 Mrd. Euro und lagen damit 0,4 % über dem Vorjahr. Während im Bereich CFS und im Hypothekarkreditgeschäft auch 2019 die Bestandsentwicklung rückläufig war, zog das Direktgeschäft im Jahresverlauf wieder an und verzeichnete im Vorjahresvergleich ein leichtes Plus. Auch der Forderungsbestand im Kfz-Endkundengeschäft sowie der Händlereinkaufsfinanzierung lag zum Jahresende leicht über 2018. Im Ergebnis wurden so die o.g. Rückgänge mehr als ausgeglichen.

Wie schon in den Jahren zuvor war das Berichtsjahr geprägt durch ein spürbar niedriges Marktzinsumfeld. In der Folge sank auch die durchschnittliche Verzinsung der Kundenforderungen weiter. Diese reduzierte sich 2019 um 14 Basispunkte auf 4,24 % und ließ so die Zinserträge aus dem Kundenkreditgeschäft um 7,2 % bzw. 87,0 Mio. Euro zurückgehen.

Die Stabilisierung der Kundenzinssätze im Kreditneugeschäft blieb auch 2019 ein wichtiges Thema. Im Bereich Mobility wurde sogar ein leichter Anstieg des Durchschnittszinssatzes um 4 Basispunkte erzielt. Im Gesamtbestand wirkte sich allerdings das Auslaufen höherverzinslichen Geschäfts aus früheren Jahren stärker aus, sodass sich die durchschnittliche Verzinsung der Kundenbestände im Vergleich zum Vorjahr um 10 Basispunkte verringerte. Im Direktgeschäft hielt der hohe Wettbewerbsdruck nach wie vor an. Trotzdem reduzierte sich der durchschnittliche Kundenzinssatz gegenüber 2018 nur um 3 Basispunkte. Dadurch und insbesondere durch das Auslaufen höherverzinslicher Altbestände sank die durchschnittliche Verzinsung in diesem Bereich um 22 Basispunkte. Im Geschäftsfeld CFS hat sich die Zusammensetzung des Portfolios verändert. Vor allem wegen des Rückgangs im Neugeschäft nahm der Anteil der klassischen Konsumentenkredite ab. Dagegen wuchs der Anteil der sog. Hybridprodukte (Rahmenkredite mit flexibler Rückführung); diese weisen einen wesentlich höheren Kundenzins auf. Dies führte dazu, dass sich der durchschnittliche Bestandszins gegen den Trend um 15 Basispunkte erhöhte. Im Hypothekarkreditgeschäft, das durch lange Kreditlaufzeiten gekennzeich-



net ist, wirkt sich das anhaltend niedrige Zinsniveau immer stärker aus. Im Jahresvergleich ging die durchschnittliche Verzinsung des Portfolios um 44 Basispunkte zurück. Nachdem der Zinssatz in der Händlereinkaufsfinanzierung 2018 konstant geblieben war, stieg die Durchschnittsverzinsung 2019 um 5 Basispunkte.

Ein Blick auf die Anteile, die die einzelnen Produktbereiche am Gesamtzinsenertrag aus dem Kundengeschäft einnehmen, zeigt – wie in den Vorjahren – eine führende Stellung des Mobility-Bereichs. Das größte Portfolio innerhalb der Kundenforderungen erhöhte seinen Anteil um weitere drei Prozentpunkte und erzielte etwas über 50 % der Zinserträge. An zweiter Stelle standen weiterhin die Ratenkredite im Direktgeschäft (inklusive Kreditkarten und Girokonten): Deren Anteil an den Zinserträgen blieb mit 33 % auf Vorjahresniveau. Das Hypothekarkreditgeschäft als drittgrößtes Portfolio trug trotz der risikobedingt niedrigeren Verzinsung und des Bestandsrückgangs noch knapp 9 % zum Kundenzinsenertrag bei.

Der Zinsenertrag im Nichtkundengeschäft erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr deutlich. Zurückzuführen ist dies in erster Linie auf höhere Erträge aus Wertpapieren, die 2019 kräftig um 12,4 Mio. Euro wuchsen. Hauptgrund dafür sind ABS-Bonds aus eigenen Verbriefungstransaktionen, deren Bestand sich gegenüber 2018 deutlich erhöhte.

Zur Absicherung etwaiger Zinsänderungsrisiken, die sich aus den längeren Laufzeiten der Kundenaktiva im Vergleich zu den Kundenpassiva ergeben können, wurden in der Vergangenheit bereits Zinsswaps und 2019 ein zusätzlicher Payer-Zinsswap abgeschlossen.

Um die begebene festverzinsliche MTN-Transaktion gegen Zeitwertänderungen durch Zinssatzänderungen abzusichern, wurde im Berichtsjahr ein Receiver-Zinsswap vereinbart. Insgesamt verbesserten sich die Swap-Erträge aufgrund des auslaufenden Swap-Volumens im Vergleich zu 2018 um 3,2 Mio. Euro.

Zudem stieg der Zinsenertrag aus Bankenforderungen im Vorjahresvergleich um 0,7 Mio. Euro. Die Erträge aus Einlagen im Konzern erhöhten sich um 2,7 Mio. Euro; Grund dafür war sowohl eine gestiegene Refinanzierung der PSA Bank Deutschland GmbH als auch die neu hinzugekommene Refinanzierung der Hyundai Capital Bank Europe. Dementgegen stand ein volumenbedingtes Wachstum der Aufwendungen aus Negativzinsen für Mindestreserverguthaben in Höhe von 2,0 Mio. Euro.

Die Zinsaufwendungen stiegen gegenüber 2018 deutlich, aber etwas weniger stark als ursprünglich erwartet, um 26,3 Mio. Euro an. Dabei reduzierten sich die Aufwendungen für Verbindlichkeiten gegenüber Kunden im Jahresvergleich deutlich um 21,9 %. Den größten Effekt dabei riefen Konditionsanpassungen hervor, die wegen des anhaltend niedrigen Marktzinsumfelds im Jahresverlauf 2019 vorgenommen wurden. Weitere Effekte ergaben sich aus der Verlagerung innerhalb der Kundeneinlagen, bei der eine Verschiebung von Sparbriefen hin zu niedriger verzinsten, täglich fälligen Geldern zu beobachten war, sowie aus der Reduzierung der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden im Jahresdurchschnitt.

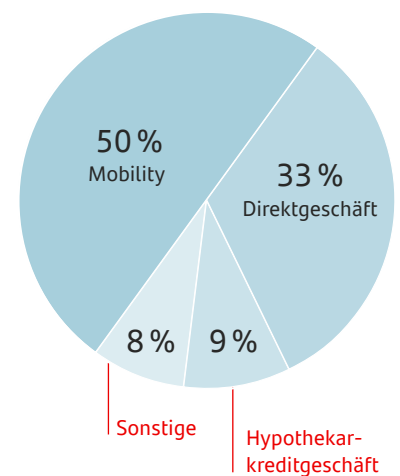
Die Zinsaufwendungen im Nichtkundengeschäft erhöhten sich im Vergleich zu 2018 sehr deutlich um 35,7 %. Ein Grund für diesen Anstieg war der negative Zinsaufwand für Offenmarktgeschäfte, der sich um 29,8 Mio. Euro verringerte. Allerdings war im Vorjahr durch die rückwirkende Einbuchung für die Gesamtlaufzeit seit der erstmaligen Nutzung der TLTROs ein Gesamteffekt in Höhe von 49,3 Mio. Euro enthalten gewesen. Durch das höhere Volumen an ABS-Transaktionen stiegen die Aufwendungen für die Refinanzierung verbriefteter Kredite um 29,4 Mio. Euro. Dagegen sanken die Aufwendungen für Swaps um 18,3 Mio. Euro, da sich im Berichtsjahr das für die Absicherung der Zinsänderungsrisiken nötige Swap-Volumen verringerte.

Mit einem sehr deutlichen Anstieg von 40,5 % bzw. 44,6 Mio. Euro belief sich der **Provisionsüberschuss** im Berichtsjahr auf 154,7 Mio. Euro. Die Provisionserträge erhöhten sich mit 5,0 % nicht so stark wie erwartet. Die Provisionsaufwendungen erfüllten dagegen mit einem moderaten Rückgang um 6,3 % die Erwartung.

Die gesamten Provisionserträge stiegen im Berichtsjahr um 22,8 Mio. Euro bzw. 5,0 %. Hauptgrund dafür waren höhere Erträge aus der Vermittlung von Versicherungen, die vor allem durch das wachsende Direktgeschäft moderat zulegten. Wie in den Vorjahren machten diese Erträge innerhalb der Provisionserträge unverändert den größten Anteil aus.

Auch die Erträge aus dem Wertpapierdienstleistungsgeschäft verzeichneten gegenüber dem Vorjahr eine moderate Erhöhung um 3,7 Mio. Euro auf 42,8 Mio. Euro. Ursächlich für den Anstieg war ein deutlich höheres durchschnittliches Depotvolumen.

Anteile der Produktbereiche am Gesamtzinsenertrag



Dagegen verringerten sich die Gebühren aus dem Kundengeschäft deutlich um 3,3 Mio. Euro. Dies resultierte in erster Linie aus niedrigeren Erträgen aus dem Kreditkartengeschäft, die infolge eines rentabilitätsorientierten Rückgangs des Vertragsbestandes sanken.

Die Provisionsaufwendungen reduzierten sich im Berichtsjahr wie erwartet moderat um 21,8 Mio. Euro bzw. 6,3 % auf 323,5 Mio. Euro. Die Aufwendungen für Vermittlungsprovisionen, die unverändert den weitaus größten Anteil an den Provisionsaufwendungen ausmachten, sanken gegenüber 2018 moderat; Hauptursache war der weitere Neugeschäftsrückgang im Bereich CFS. Entsprechend verringerte sich der Anteil des CFS-Bereichs an den Vermittlungsprovisionen von 21 % im Vorjahr auf 13 % im Berichtsjahr. Dementsprechend erhöhte sich der Anteil des Mobility-Bereichs von 72 % auf 77 %, wobei der absolute Betrag fast unverändert auf Vorjahresniveau blieb. Der Anteil des Direktbereichs legte leicht zu: auf knapp 9 %.

Auch in den übrigen Gebührenpositionen waren sinkende Aufwendungen zu verzeichnen. Insbesondere die Provisionen im Kreditkartengeschäft reduzierten sich aufgrund des geringeren Vertragsbestandes sehr deutlich gegenüber dem Vorjahr.

In den **laufenden Erträgen aus Beteiligungen** wurden im Berichtsjahr Dividendenerträge aus der Beteiligung an der PSA Bank Deutschland GmbH in Höhe von 11,0 Mio. Euro erfasst (im Vorjahr: 10,4 Mio. Euro).

Der **Verwaltungsaufwand** sowie die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen lagen im Berichtsjahr insgesamt bei 791,3 Mio. Euro (davon Personalaufwand mit 315,5 Mio. Euro und andere Verwaltungsaufwendungen mit 416,5 Mio. Euro) nach 779,6 Mio. Euro im Vorjahr (davon Personalaufwand mit 290,8 Mio. Euro und andere Verwaltungsaufwendungen mit 406,4 Mio. Euro). Somit wurde der im Vorjahresbericht prognostizierte deutliche Rückgang nicht erreicht. Allerdings enthält der Verwaltungsaufwand 2019 Aufwendungen für Personalanpassungsmaßnahmen (Vorruhestands- und Freiwilligenprogramm). Bereinigt um den Effekt dieser Maßnahmen sank der Verwaltungsaufwand gegenüber 2018 leicht und liegt damit näher am erwarteten Wert.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist der Personalaufwand im Vergleich zum Vorjahr moderat gestiegen, hauptsächlich wegen der Aufwendungen für die Maßnahmen zur Personalanpassung und wegen einer erhöhten Zuführung zu Rückstellungen für Pensionspläne.

Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl ging im Jahr 2019 um 207 auf 3.194 Beschäftigte zurück.

Bei den allgemeinen Verwaltungsaufwendungen waren für den leichten Anstieg im Vergleich zum Vorjahr zwei wesentliche Effekte verantwortlich. Zum einen kamen im Berichtsjahr die Kosten der Personalanpassungsmaßnahmen hinzu, zum anderen gab es erhöhte IT-Aufwendungen.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen sanken im Jahresvergleich um 23,2 Mio. Euro auf 59,3 Mio. Euro. Damit waren die Einsparungen sogar leicht höher, als im Lagebericht 2018 prognostiziert. Der Rückgang ergab sich hauptsächlich durch geringere Abschreibungen auf Software.

Die Cost-Income-Ratio (CIR, Aufwand-Ertrag-Verhältnis) stieg im Vergleich zum Vorjahr von 61,9 % auf 65,4 %, in erster Linie wegen erhöhter Verwaltungsaufwendungen. Verglichen mit der um die Aufwendungen für die Personalanpassungsmaßnahmen bereinigten Cost-Income-Ratio (63,0 %) ergibt sich somit ein Wert auf gleichbleibendem Niveau; schließlich steht dem Zuwachs des Verwaltungsaufwandes inklusive Abschreibungen eine Erhöhung des Provisionsüberschusses gegenüber.

Die **Nettorisikokosten** beliefen sich auf 33,2 Mio. Euro, 51,7 % unter dem Vorjahreswert. Entgegen der Vorjahresprognose sind die Risikokosten im Berichtsjahr damit signifikant gesunken und liegen weiterhin auf einem außerordentlich niedrigen Niveau.

Ein Haupttreiber für den Rückgang sind geringere Kosten aus Ausfällen im Firmenkundengeschäft. Während 2018 vereinzelte Insolvenzen größerer Kunden auftraten, waren diese 2019 – bezogen auf die Anzahl und das Volumen – geringer. Die Risikoentwicklung im Privatkundengeschäft verlief ähnlich zum Vorjahr und blieb äußerst positiv; damit einher gingen niedrige Rückstände und ein reduziertes Volumen an Kreditkündigungen. Mit ein Grund dafür, dass weniger Konten in Rückstand gerieten, war das bereits im letzten Jahr gesunkene Neugeschäft, insbesondere bei den Ratenkrediten. Die Erholung des Neugeschäfts 2019 führte zwar vor allem gegen Jahresende zu einer Erhöhung der frühen Rückstandsklassen, ein größerer Einfluss wird aller Voraussicht nach allerdings erst mit zeitlicher Verzögerung im kommenden Jahr entstehen.



Einen ebenfalls positiven Einfluss auf die Risikokosten hatten die Zahlungseingänge auf abgeschriebene Forderungen, die im Berichtsjahr mit 79,9 Mio. Euro deutlich höher ausfielen als im Vorjahr (68,6 Mio. Euro). Ursächlich hierfür ist hauptsächlich der Ertrag aus dem Forderungsverkauf. Wegen der erstmaligen Bündelung von abgeschriebenen Forderungen mit im Nachhinein wieder verbessertem Zahlungsverhalten konnte – vor allem für diesen Teil des verkauften Portfolios – ein hoher Preis erzielt werden, und das, obwohl das Verkaufsvolumen insgesamt leicht unter dem Vorjahr lag. Das anhaltend günstige Umfeld für Forderungsverkäufe trug ebenfalls zu diesem Ergebnis bei. 2018 gebildete Rückstellungen für die mögliche Rückgabe von Teilen des damaligen Forderungsverkaufs durch den Käufer wurden nach dem Auslauf der entsprechenden Fristen größtenteils aufgelöst. Dies führte analog zum Vorjahr zu einer weiteren Verbesserung der Nettorisikokosten.

Nach der Neubewertung der Wertberichtigung, die 2017 für erwartete Verluste im Zusammenhang mit der Finanzierung von Diesel-Fahrzeugen gebildet worden war, hat man die Risikovorsorge 2019 um 6,5 Mio. Euro gesenkt.

Die Harmonisierung der Wertberichtigungsmethoden nach HGB und IFRS wurde im Berichtsjahr wie geplant durchgeführt. Durch die 2018 dafür gebildete Vorsorgereserve nach § 340 f HGB in Höhe von 3,9 Mio. Euro konnte der Umstellungseffekt 2019 maßgeblich gemildert werden.

Die jährliche Neuschätzung der Ausfall- und Verlustquoten, die der Wertberichtigungsmethode zugrunde liegen, hatte im Gegensatz zum Vorjahr eine Erhöhung der Risikovorsorge zur Folge. Dies resultierte u. a. aus der Hinzunahme von direkten Kosten in die Berechnung der Verlustquote. Grundsätzlich verblieb das Niveau von Ausfall- und Verlustquoten jedoch auf einem niedrigen Niveau und verdeutlicht die anhaltend gute Risikoqualität im Kundenbestand. Neben den außerordentlich niedrigen Risikokosten zeigt diese sich auch in einem vergleichsweise geringen Bestand an Non-Performing Loans. Die NPL-Quote der Bank lag weiterhin auf einem stabilen Niveau bzw. reduzierte sich sogar auf 2,00 % (Vorjahres-Bilanzstichtag: 2,04 %).

Für das **sonstige betriebliche Ergebnis** war im Vorjahr ein deutlicher Rückgang prognostiziert worden. Entgegen dieser Erwartung erhöhte es sich im Berichtsjahr moderat um 1,1 Mio. Euro bzw. 8,0 % auf 15,3 Mio. Euro. Sowohl für die sonstigen betrieblichen Erträge als auch für die sonstigen betrieblichen Aufwendungen war ein deutlicher Rückgang erwartet worden, was sich in beiden Fällen nicht erfüllte: Die sonstigen betrieblichen Erträge wuchsen deutlich um 7,6 Mio. Euro, vor allem wegen Auflösungen von Rückstellungen. Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr deutlich um 6,5 Mio. Euro. Zurückzuführen war dies in erster Linie auf die außerordentliche Ausbuchung immaterieller Wirtschaftsgüter; diese war um 7,4 Mio. Euro höher als 2018.

Insgesamt ist die Geschäftsentwicklung im Jahr 2019 günstig verlaufen. Die wirtschaftliche Lage der Bank stellt sich insgesamt als geordnet dar.

Das Jahresergebnis der Santander Consumer Bank wird aufgrund des Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrages und einer stillen Beteiligung vollständig an die Santander Consumer Holding GmbH abgeführt.

SONSTIGE ANGABEN ZUR BANK

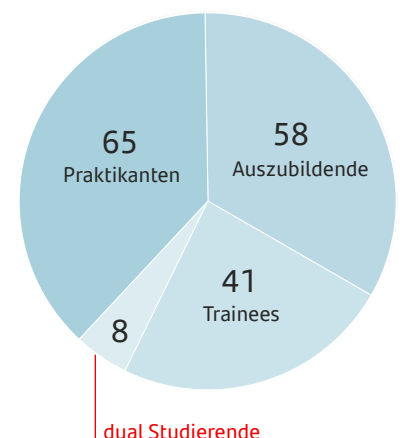
Die Santander Consumer Bank ist Mitglied des Bundesverbandes deutscher Banken e.V. Sie gehört außerdem dem Bankenfachverband e.V. und dem Verband deutscher Pfandbriefbanken e.V. an. Weiterhin ist sie den folgenden Institutionen angeschlossen: der Entschädigungseinrichtung deutscher Banken GmbH, dem Prüfungsverband deutscher Banken e.V. und dem Einlagensicherungsfonds des privaten Bankgewerbes.

Mitarbeiter

Die Santander Consumer Bank legt großen Wert auf die Nachwuchsförderung. Daher bildet sie in jedem Jahr zahlreiche junge Menschen in ihren verschiedenen Ausbildungsprogrammen aus. 2019 wurden insgesamt 58 Auszubildende, 8 dual Studierende, 65 Praktikanten und 41 Trainees beschäftigt. Davon waren im Berichtsjahr 24 Auszubildende, 3 dual Studierende und 19 Trainees neu eingestellt worden.

2019 zeichnete die Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein die Santander Consumer Bank bereits zum zwölften Mal als besten Ausbildungsbetrieb aus. Das Jobportal Absolventa ehrte die Bank für ihre karrierefördernden und fairen Traineeprogramme.

Ausbildung auf einen Blick



Darüber hinaus erhielt die Bank folgende weitere Arbeitgeberauszeichnungen:

Zum elften Mal in Folge würdigte das unabhängige Top Employers Institute die Santander Consumer Bank als „Top Arbeitgeber Deutschland“. Alle teilnehmenden Unternehmen durchlaufen einen einheitlichen Untersuchungsprozess, bei dem alle Antworten und Belege von einer unabhängigen und zentralen Instanz überprüft werden. Die Bank wurde u. a. in den Kategorien Talentstrategie, Karriere- und Nachfolgeplanung sowie Führungskräfteentwicklung zertifiziert.

Bei den sog. Corporate Health Audits (CHA) 2019 stellte die Bank erneut unter Beweis, dass sie sich vorbildlich für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter engagiert. CHA – eine gemeinsame Initiative von EuPD Research Sustainable Management, Handelsblatt und der ias-Gruppe – ist der führende Wettbewerb zum nachhaltigen betrieblichen Gesundheitsmanagement im deutschsprachigen Raum. In diesem Jahr hat die Bank in der Branche „Finanzen“ den Status EXZELLENT erreicht.

Die Santander Consumer Bank hat zum dritten Mal an der Umfrage zum Frauen-Karriere-Index (FKi) teilgenommen (Datengrundlage für die Umfrage 2019 war das Geschäftsjahr 2017). Das Instrument des FKi wurde 2012 vom Bundesfamilienministerium ins Leben gerufen, um die Aufstiegschancen von Frauen zu evaluieren. Zusätzlich unterstützt die Bank die Initiative Women into Leadership, einen gemeinnützigen Verein zur nachhaltigen Entwicklung weiblicher Führungskräfte.

Weil die Bank die Vielfältigkeit ihrer Mitarbeiter zu schätzen weiß, beteiligt sie sich seit 2014 an der Charta der Vielfalt, einer Unternehmensinitiative zur Förderung der Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. In diesem Zusammenhang nahm sie auch 2019 am Deutschen Diversity-Tag teil.

Nachhaltigkeit

Das Thema Nachhaltigkeit genießt in der Santander Gruppe sowohl in sozialer und wirtschaftlicher als auch in ökologischer Hinsicht einen hohen Stellenwert. Daher hat der Konzern eine interne Nachhaltigkeitsstrategie und eine Reihe von Geschäftspraktiken definiert, die weltweit angewendet werden.

Die Santander Consumer Bank AG veröffentlicht keinen eigenen Nachhaltigkeitsbericht, da die Banco Santander S.A. mit Sitz in Madrid die Berichterstattung für alle Tochterunternehmen mit übernimmt. Die aktuelle Publikation wird online veröffentlicht auf:
<https://www.santander.com/en/shareholders-and-investors/financial-and-economic-information>

RISIKOBERICHT

Risikostrategische Vorgaben in der Santander Consumer Bank AG

Die Verantwortung für das Management und die Steuerung sämtlicher Risiken trägt der Gesamtvorstand der Santander Consumer Bank AG im Einklang mit der Geschäfts- und der Risikostrategie der Bank sowie im Rahmen der verabschiedeten Kompetenzordnungen und Organisationsanweisungen.

Das Eingehen von Risiken ist eine Folge des Geschäftsbetriebs und der in diesem Kontext getroffenen Entscheidungen. Dabei resultieren Kreditrisiken aus Kreditentscheidungen, Marktpreisrisiken aus Entscheidungen bezüglich des Managements des Anlagebuches, Pensionsrisiken aus erhöhten Pensionsverpflichtungen durch Zinsschwankungen und durch veränderte biometrische Parameter sowie Liquiditätsrisiken aus der Liquiditätssteuerung. Geschäftsstrategische Risiken (früher als Ertragsschwankungsrisiken bezeichnet) entstehen aus Entscheidungen über strategische und vertriebliche Ziele in bestimmten Geschäftsfeldern oder aufgrund von Veränderungen des wirtschaftlichen Umfelds. Operationelle Risiken ergeben sich aus der Strukturierung, Gestaltung und Auslastung der eingesetzten Geschäftsprozesse, -verfahren und -modelle.

Innerhalb der Bank sind die Verantwortlichkeiten für die Steuerung und Überwachung der Risiken durch eine klare Funktionstrennung im Sinne der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) festgelegt. Darüber hinaus folgt die Bank dem Grundsatz des „Three Lines of Defence“-Modells, wonach die erste Verteidigungslinie die Risiken steuert und die zweite Verteidigungslinie diese überwacht. Die interne Revision stellt als unabhängige Kontrollinstanz die dritte Verteidigungslinie dar.



Für Kreditrisiken im risikorelevanten Geschäft erfolgt die Steuerung grundsätzlich durch das Zweitvotum einer Marktfolge-Funktion auf der Grundlage von Kompetenzregelungen. Kreditrisiken im nichtrisikorelevanten Geschäft werden in der Regel nach den Vorgaben des Risikomanagements durch ein maschinelles Votum gesteuert. Kreditrisiken aus dem gesamten Eigengeschäft der Bank werden ebenfalls als risikorelevantes Geschäft betrachtet. Genehmigungen, die das Eigengeschäft betreffen, werden grundsätzlich auf Basis eines Vorstandsbeschlusses erteilt.

Das Management von Marktpreis- und Pensionsrisiken (insbesondere Zinsänderungsrisiken) sowie die Steuerung von Liquiditätsrisiken (insbesondere Refinanzierungsrisiken) verantworten die Bereiche Treasury und Capital Markets: Diese begrenzen die genannten Risiken mit entsprechenden derivativen Finanzinstrumenten sowie durch die Emission von Inhaberschuldverschreibungen in Form von Medium Term Notes (MTNs), Commercial Papers sowie Hypothekendarlehen.

Unabhängig überwacht werden die vorgenannten Risiken durch den Bereich Risk Controlling. Neben dem regelmäßigen Reporting an das Management und den Vorstand ist dieser auch für die Ad-hoc-Berichterstattung der Risiken verantwortlich. Diese umfasst ebenfalls die Überwachung der Einhaltung des Risikoappetits in Form von festgelegten Risikometriken, die durch vordefinierte Schwellenwerte bzw. Risikolimits determiniert sind.

Geschäftsstrategische Risiken werden durch den Gesamtvorstand und die Vertriebseinheiten anhand von Planungsinstrumenten (beispielsweise Budgetzahlen) durch den Einsatz geeigneter Vertriebs- bzw. Marketingmaßnahmen gesteuert; der Bereich Controlling berichtet über diese Risiken, die 2019 neu eingerichtete Risiko-Funktion für strategische Risiken überwacht sie.

Die Steuerung operationeller Risiken erfolgt dezentral in den jeweiligen Fachbereichen durch speziell geschulte OpRisk-Koordinatoren. Die Risikomessung und -überwachung verantwortet der Bereich Operational Risk & Internal Control.

Die Überwachung von Modellrisiken erfolgt im Bereich Risk Controlling, der die eingesetzten Modelle der Bank erfasst und unter Risikogesichtspunkten klassifiziert.

Die strategischen Vorgaben für die Risikoorganisation und der Risikoappetit der Bank wurden in der aktuell gültigen, vom Vorstand verabschiedeten Risikostrategie 2020 (in der Fassung vom 4. Dezember 2019) festgelegt.

Während die Geschäftsstrategie die Grundsätze und Ziele der Geschäftsentwicklung darstellt, befasst sich die Risikostrategie mit den damit einhergehenden Risiken, um eine nachhaltige und wenig volatile Gewinnerzielung sicherzustellen, und zwar unter Beachtung regulatorischer Vorgaben bezüglich Kapital und Liquidität.

In diesem Zusammenhang hat der Vorstand der Bank u. a. folgende strategischen Leitlinien als Ausprägung einer vorsichtigen und konservativen Unternehmensführung definiert:

- jederzeitige Einhaltung von regulatorischen Vorschriften und von Vereinbarungen gegenüber den Aufsichtsbehörden;
- Einrichtung einer unabhängigen Risiko-Funktion;
- jedes eingegangene Risiko muss durch die zuständige Stelle innerhalb des Risikomanagementsystems genehmigt werden und innerhalb des Risikoappetits liegen; zudem muss es angemessen vergütet werden;
- Fokus auf Konsumentenkredite, Baufinanzierungen sowie Geschäfts- und Firmenkunden mit dem Ziel der Verfolgung eines niedrigen bis moderaten Risikoprofils;
- Konzentrationsrisiken sollen auf das notwendige Mindestmaß verringert werden, d.h. auf diejenigen Konzentrationen, die sich direkt aus dem Geschäftsmodell ergeben, sowie mit Blick auf einzelne Schuldner, spezifische Segmente und Industriesektoren genau beobachtet werden. Dies gilt auch unbeschadet einer Prüfung der Risikotragfähigkeit und der daraus vom Vorstand abgeleiteten Risikotoleranzen;
- das Vergütungssystem soll angemessen ausgestaltet sein und im Einklang stehen mit einem zukunftsgerichteten und konservativen Risikomanagement. Gewinnziele sind keine Vergütungskomponenten der Kontrolleinheiten. Die Komponenten sollen auf den Risikoappetit abgestimmt sein;
- eine transparente Politik im Hinblick auf die Offenlegung von Risiken.



Die Entwicklung und Förderung der Risikokultur obliegt dem Vorstand. Kernelemente sind die Formulierung und konsequente Einhaltung des Risikoappetits: Dieser muss innerhalb der Risikokapazität liegen und soll den maximalen Grad und die Art von Risiken beschreiben, die die Unternehmenseinheit zu übernehmen bereit ist, um ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Zudem werden im Rahmen des jährlichen Risikokulturplans diverse Maßnahmen initiiert, um eine angemessene Risikokultur zu fördern und zu entwickeln. Diese Maßnahmen wirken in den verschiedenen Phasen des Mitarbeiterlebenszyklus und werden damit zum integralen Bestandteil von Rekrutierung und Onboarding, Weiterbildung und Entwicklung, Vergütung und Incentivierung, Führung sowie der Verankerung im Arbeitsalltag. Wie stark unsere Risikokultur verankert ist, wird mittels verschiedener KPIs, Self Assessments und im Rahmen der jährlichen Mitarbeiterbefragung überwacht.

ORGANISATION

Die Santander Consumer Bank AG ist ein Nichthandelsbuchinstitut. Für die Handelsaktivitäten im Rahmen des Anlagebuches ist der Vorstandsvorsitzende (CEO) verantwortlich. Der Bereich Treasury steuert die Liquiditäts-, die Pensions-, die Marktpreis- und die dazugehörigen Adressenausfallrisiken der Kontrahenten und Emittenten.

Dem Finanzvorstand (CAO) sind die Bereiche Business Controlling, Controlling, Accounting & Regulatory Information und Gesban zugeordnet. Die Geschäfts- und Finanzplanung wird durch die Bereiche Business Controlling und Controlling verantwortet. Die Bereiche Accounting & Regulatory Information und Gesban bilden die getätigten Geschäfte im externen Rechnungswesen ab und verantworten das aufsichtsrechtliche Meldewesen.

Dem Risikovorstand (CRO) zugeordnet sind die Bereiche Risk Management Private Clients, Risk Management Business & Corporate Banking, Wholesale Risk Management, Risk Controlling, Risk Decision Methodology und Operational Risk & Internal Control.

RISIKOMANAGEMENT

Das Risikomanagement verantwortet sämtliche Themen im Zusammenhang mit Kreditvotierungsregelungen und Restrukturierungsvorgaben, wobei jede Produktparte eigenständig gesteuert wird (Wholesale Risk Management: Händlereinkaufsfinanzierung; Risk Management Private Clients: Kfz-Endkundenfinanzierung, Ratenkredite im Direktgeschäft, private Immobilienfinanzierung, Kartenprodukte und Warenfinanzierung; Risk Management Business & Corporate Banking: Firmenkundenkredite und gewerbliche Kredite).

Die im Bereich Wholesale Risk Management integrierte Abteilung Analysis & Solutions führt u.a. Kreditanalysen und Zweitvotierungen für die Gewährung, Änderung bzw. Prolongation der Kontrahenten- und Emittentenlimite durch. Auf Basis der von dieser Abteilung erstellten Vorlagen trifft der Vorstand die endgültigen Anlage- und Investitionsentscheidungen.

Die Bank hat eine Sicherheitenmanagement-Funktion eingerichtet, um das Sicherheitenrisiko effektiv zu steuern. Diese soll gewährleisten, dass Veränderungen, die negative Auswirkungen auf den Wert der Sicherheiten haben können, frühzeitig in die Kreditbewertung mit einfließen. Darüber hinaus wurde ein Technical Residual Value Risk Committee für das Management und die Kontrolle des Restwerttrisikos eingerichtet.

RISIKOCONTROLLING

Der von den Risikosteuerungseinheiten unabhängige Bereich Risk Controlling verantwortet – sowohl für interne als auch für externe und aufsichtsrechtliche Zwecke – die Risikoberichterstattung und die Analyse der Risikosituation der Bank bezüglich der wesentlichen Risikoarten Kreditrisiko, Marktpreis- und Pensionsrisiko (im Wesentlichen Zinsänderungsrisiken) sowie Liquiditätsrisiko (im Wesentlichen Refinanzierungsrisiken). Daneben überwacht der Bereich identifizierte Modellrisiken. Das geschäftsstrategische Risiko analysiert der Bereich Controlling; die neu eingerichtete Risiko-Funktion für strategische Risiken überwacht und berichtet über sie.



Dabei erfolgt in jedem Monat und unmittelbar an den Gesamtvorstand eine umfassende Risikoberichterstattung in Form des Risikoberichts, unterteilt nach Produktparten und Risikoarten. Zudem wird ebenfalls monatlich die Kreditrisikoversorge für das gesamte Kreditportfolio berechnet. Ferner analysiert der Bereich materielle Konzentrationsrisiken.

Zur Bestimmung der Risikolage führt der Bereich Risk Controlling im Rahmen der monatlichen Berichterstattung eine Analyse der Risikotragfähigkeit auf Gesamtbankebene durch und kontrolliert die Einhaltung der genehmigten Risikotoleranzen innerhalb des vom Vorstand festgelegten Risikoappetits.

Die Abteilung IRBA, Model Risk & Consolidation ist in den Bereich Risk Controlling integriert. Ihr obliegt die Planung und Umsetzung des IRBA-Projekts (auf internen Ratings basierender Ansatz; Internal Ratings Based Approach). Dazu erstellt sie konzeptionelle und fachliche Vorgaben zur Implementierung, führt entsprechende Tests durch und verantwortet die Einhaltung des Umsetzungsplans und der aufsichtsrechtlich geforderten Dokumentationen im Rahmen der Einführung des fortgeschrittenen IRB-Ansatzes für die wesentlichen Forderungsklassen.

Darüber hinaus verantwortet der Bereich die Prozesse der Risikoidentifikation, der Risikoüberwachung und der Risikokontrolle für das Pfandbriefgeschäft. Die Aufgaben orientieren sich neben den allgemeinen Anforderungen des Kreditwesengesetzes und der Mindestanforderungen an das Risikomanagement insbesondere an den Vorschriften der §§ 27 und 28 des Pfandbriefgesetzes (PfandBG).

Zusätzlich zu den im PfandBG geregelten Anforderungen an die Deckungsmasse im Rahmen des Risikomanagements hat die Bank individuelle Warnschwellen festgelegt, die regelmäßig über die gesetzlich geforderten Vorgaben hinausgehen. Somit hat sie sich strengere Anforderungen für die Deckungsmasse auferlegt. Täglich überwacht werden die gesetzlichen Limite und die institutseigenen Warnschwellen mittels der Pfandbrief-Software TXS.

RISK DECISION METHODOLOGY

Der Bereich Risk Decision Methodology ist verantwortlich für die Erst- bzw. Weiterentwicklung sowie für die laufende Überwachung bzw. Validierung von lokalen, produktiven Entscheidungsmodellen im Kreditantragsprozess (Antrags- und Verhaltensscorekarten für das Privatkundengeschäft sowie Ratingmodelle für das gewerbliche Kreditgeschäft). Darüber hinaus obliegt ihm die Entwicklung und regelmäßige Schätzung der im regulatorischen, ökonomischen und im Wertberichtigungskontext verwendeten Parameter. Seit 2017 werden nunmehr auch IFRS 9-Vorsorgemodelle entwickelt und laufend überprüft. Außerdem werden die Korrelationen dieser Parameter mit makroökonomischen Faktoren als Grundlage für die Berechnung der IFRS 9-Forward-Looking-Komponente sowie für Stresstests ermittelt. Die laufende Überwachung der Parameter sowie der Berechnungssystematik der Einzelwertberichtigungen sind in diesem Bereich angesiedelt, ebenso seit dem Berichtsjahr die Validierung des ökonomischen Kapitalmodells. Der Bereich handelt im Auftrag der Risikomanagement-Bereiche, der Collection Business Unit und der Risk Controlling Funktion.

FORDERUNGSMANAGEMENT

Das Forderungsmanagement (Bereich Collection Business Unit, CBU), das zentral dem Vorstandsvorsitzenden (CEO) zugeordnet ist, verantwortet das Management für die Konsumentenkredite (Kfz-, Waren- und Direktgeschäft), die Kreditkarten und die Baufinanzierungen im Privatkundensegment.

Ziel ist die Rückführung zahlungsgestörter Konten in einen geregelten Zahlungsverlauf, um so die Risikokosten zu minimieren. Ebenfalls im Bereich Collection Business Unit werden nach den Vorgaben aus dem Risikobereich Restrukturierungsanfragen von Kunden zur Unterstützung bei kurzfristigen oder strukturellen Zahlungsstörungen bearbeitet.

Für jede Produktart gibt es einen spezifischen Ablauf für rückständige Konten. Eine wichtige Rolle spielt hierbei eine proaktive und frühzeitige Kontaktaufnahme mit dem Kunden, unterstützt durch die verstärkte Ziehung von Lastschriften und das schriftliche Mahnwesen. Darüber hinaus hat der Kunde die Möglichkeit, über eine neue digitale Self-Service-Plattform seine Anliegen vorzubringen. So kann er seinen Zahlungsrückstand eigenständig verwalten, indem er einen Zahlungsausgleich über eine alternative Zahlungsmethode erbringt oder eine neue Zahlungsvereinbarung erwirkt.

Ferner gehören zu den Aufgaben der Collection Business Unit die Sicherstellung und Verwertung von Sicherheiten.



Sollten die o.g. Maßnahmen nicht zu einem Ausgleich des Rückstands führen, erfolgen Kredit- bzw. Kontokündigung mit anschließender Forderungsbeitreibung durch externe Partner bis hin zum Forderungsverkauf.

Das Verwertungsmanagement zahlungsgestörter gewerblicher Kreditengagements im Bereich Händlereinkaufsfinanzierung läuft im Work Out Department des Bereichs Wholesale Risk Management ab. Um diese Engagements nach erfolglosen Sanierungsversuchen bzw. nach Verwertung der Sicherheiten abzuwickeln, erfolgt eine Abgabe an die CBU.

Geschäftskunden mit zahlungsgestörten Konten werden durch den Bereich Wholesale Risk Management betreut, wohingegen die Beitreibung nicht mehr restrukturierungsfähiger Kreditengagements nach Kündigung sowie die Verwertung vorhandener Sicherheiten – gebündelt für private und gewerbliche Kunden – von der CBU-Abteilung Termination/Write-Off bei externen Dienstleistern in Auftrag gegeben werden.

INTERNES KONTROLL- UND ÜBERWACHUNGSSYSTEM

Das interne Überwachungssystem der Bank umfasst prozessabhängige und -unabhängige Maßnahmen. Die prozessunabhängige Überwachung wird in erster Linie von der internen Revision bzw. der Konzernrevision wahrgenommen. Der Bereich Operational Risk & Internal Control übernimmt zudem unterstützende und bankweit koordinierende Aufgaben hinsichtlich der Bewertung der Ausgestaltung und Funktionsfähigkeit des internen Kontrollsystems. Hierzu gehört die Pflege bankinterner Prozesse und daraus resultierender Risiken. Darüber hinaus bestehen Überwachungsmechanismen im Zusammenhang mit der (tendenziellen) Entwicklung festgelegter Frühwarn- bzw. Kontrollindikatoren; zudem gibt es eine entsprechende Ergebnisberichterstattung an den Vorstand und den Konzern. Die Einhaltung der Regelungen zur Steuerung der Geschäftsaktivitäten wird durch die einzelnen Maßnahmen des internen Überwachungssystems sichergestellt.

Die prozessabhängige Überwachung beinhaltet organisatorische Sicherungsmaßnahmen und Kontrollen, die durch manuelle und automatische Prozesse wahrgenommen werden (z.B. integriertes Vier-Augen-Prinzip; Funktionstrennungen, Regelungen bezüglich Kompetenzordnungen, Methodenvorgaben, Anforderungen im Umgang mit Individueller Datenvereinbarung (IDV), Prozesse im Rahmen des Informationsrisiko- bzw. Informationssicherheitsmanagements). Maßnahmen zur Fehlervermeidung sind sowohl in die Aufbau- als auch in die Ablauforganisation der Bank eingegliedert und gewährleisten ein vorgegebenes Sicherheitsniveau (z.B. Analyse/Monitoring von Kreditverträgen in Bezug auf systematische Risiken in der Vertragsgestaltung und Durchführung einer Regelkontrolle auf Einzelgeschäftsebene). Kontrollmaßnahmen sind in den Arbeitsabläufen integriert und dienen dazu, Fehler zu verhindern bzw. aufzudecken.

Als prozessunabhängige Institutionen überprüfen die interne Revision der Bank bzw. die Konzernrevision in turnusmäßigen Zeitabständen die eingesetzten Prozesse und Methoden nach Maßgabe des risikoorientierten Prüfungsansatzes, und zwar sowohl auf Konformität hinsichtlich gesetzlicher bzw. regulatorischer Vorschriften als auch auf die Einhaltung von Konzernvorgaben. Als Ergebnis erstellt die Revision Prüfungsberichte und verfolgt die sich aus der Prüfung ergebenden Feststellungen. Richtlinien für die interne Revision sind im Revisionshandbuch der Bank beschrieben.

Entsprechend den Vorgaben der Arbeitsanweisung zum internen Kontrollmodell der Bank führt der Bereich Operational Risk & Internal Control zudem unabhängige Tests und Self Assessments für die im internen Kontrollmodell dokumentierten Kontrollen im Rahmen der turnusmäßigen Kontrollzertifizierungsprozesse auf Bankebene durch.

Gemäß den Standards der European Banking Authority (EBA) hat die Bank als einen integralen Bestandteil der internen Governance die Compliance-Funktion implementiert. Die Abteilung Product Governance & Customer Protection hat ein breites Überwachungssystem etabliert, um die aus den Mindestanforderungen an die Compliance-Funktion resultierenden Anforderungen sicherzustellen. Sie kontrolliert u.a. die Überwachung einer interessengerechten Vermarktung von Produkten und die Einhaltung von Verbraucherschutzvorschriften, beobachtet die bestehenden Produkte im Rahmen des Produkte-Monitoring-Committees und verantwortet die Bearbeitung eskalierter Beschwerden als einen Indikator für Verbesserungspotenziale. Die Abteilung Regulatory & Corporate Compliance einschließlich Datenschutz überwacht und kontrolliert die Leit- und Richtlinien, die sich die Bank auferlegt hat, um die für sie wesentlichen Regeln und Vorschriften einzuhalten. Darüber hinaus berät sie die Geschäftsleitung und die Fachbereiche in puncto Umsetzung neuer Gesetzgebungsvorhaben und Änderungen an den bestehenden Strukturen und führt unter Berücksichtigung von Risikogesichtspunkten eine regelmäßige Risikobewertung (Gefährdungs-/Risikoanalyse) durch: sowohl auf Einzelinstituts- als auch auf konsolidierter Ebene für die wesentlichen Beteiligungen.



Zudem etabliert und fördert der Bereich Compliance im Rahmen der Umsetzung des Target Operating Model (TOM) der Gruppe u.a. Maßnahmen zur Überwachung von strafrechtlich relevantem Verhalten (Corporate Defence) sowie zur Überwachung von Conduct- und Reputationsrisiken.

Um frühzeitig auf mögliche Gesetzesänderungen reagieren bzw. Einfluss ausüben zu können, verfügt die Bank über eine Public-Policy-Funktion.

RISIKOARTEN

Der Vorstand hat die Risikostrategie der Bank der Komplexität der Geschäftstätigkeit angepasst. Auf Grundlage der jährlichen Risikoinventur hat er die auf den nächsten Seiten folgenden Risikoarten als wesentlich in der Risikostrategie klassifiziert – unter Berücksichtigung der Vorgaben der Europäischen Zentralbank zum ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) und ILAAP (Internal Liquidity Adequacy Assessment Process) sowie unter Beachtung von Risikokulturaspekten. Dem ILAAP-Leitfaden der Europäischen Zentralbank entsprechend wurde das Zahlungsunfähigkeitsrisiko als zusätzliches wesentliches Risiko klassifiziert.

Bemessen wird die Wesentlichkeit einer Risikoart qualitativ oder quantitativ mithilfe eines Scoring-Systems, das Elemente des lokalen Risikoinventuransatzes und der Gruppenmethode beinhaltet. Dieser kombinierte Ansatz setzt sich zusammen aus einem Teilscore für die Eintrittsfrequenz und dem möglichen finanziellen Schaden. Ein Risiko ist als wesentlich einzustufen, sofern der Gesamtscore auf einer Skala von 1 bis 4 größer oder gleich 2,5 ist, d.h. die Eintrittsfrequenz und/oder die potenzielle Schadenshöhe als hoch eingeschätzt werden.

Neben den wesentlichen Risiken, die direkt in der Risikotragfähigkeitsrechnung Berücksichtigung finden, wurden im Rahmen der Risikoinventur weitere Risiken als relevant eingeschätzt: Migrationsrisiken, Sicherheiten- und Restwertrisiken, Branchen- bzw. Sektorrisiken, Compliance- und Verhaltensrisiken (Conduct-Risiken), Reputations- sowie Personalrisiken. Daneben wurden in der diesjährigen Risikoinventur die Risikoarten Fremdwährungs- und Prozessrisiken als relevant klassifiziert; im Vorjahr waren diese noch als nicht relevante Risiken eingestuft worden. Relevante Risiken liegen in ihrer Bemessung in einem Scoreband zwischen 2,3 und 2,5. Sie werden – unter Einhaltung des „Three Lines of Defence“-Modells – durch direkte Einbindung der zuständigen Fachbereiche gesteuert und überwacht.

Im Folgenden werden die wesentlichen Risiken beschrieben:

Kreditrisiken

Als Kreditrisiko (hier: Adressenausfallrisiko) bezeichnet die Bank das Risiko von Verlusten aufgrund erwarteter und unerwarteter Zahlungsausfälle.

Das Risiko-Rendite-Verhältnis kontinuierlich zu verbessern, ist das Kernelement der Steuerung und des Managements der Kreditrisiken. Wesentliche Kennzahlen zur Messung dieses Risikos sind das Verhältnis der Risikokosten zum mittleren Gesamtbestand (Cost of Credit), der Anteil des notleidenden Bestandes am Gesamtbestand (NPL-Quote) und der Abdeckungsgrad des notleidenden Bestandes durch Risikovorsorge (NPL-Coverage). Gemessen werden diese und weitere Kennzahlen auf Segmentebene im Rahmen des monatlichen Risikoberichtswesens, um die Einhaltung des vordefinierten Risikoappetits zu überwachen. Außerdem werden die Istzahlen den Budgetzahlen gegenübergestellt.

Der Risikovorsorgebedarf wird auf Basis von statistisch geschätzten Ausfallwahrscheinlichkeiten und Verlustquoten monatlich ermittelt. Nach der im Berichtsjahr erfolgten Harmonisierung der Wertberichtigungsmethoden nach HGB und IFRS wurde die bisherige Differenzierung in einen Weiß-, Grau- und Schwarzbereich durch das dreistufige Wertberichtigungsmodell abgelöst, das mit dem Rechnungslegungsstandard IFRS 9 eingeführt worden war. Der Ansatz berücksichtigt neben den zum aktuellen Zeitpunkt verfügbaren Daten auch zukunftsorientierte Informationen auf Grundlage makroökonomischer Annahmen. Kreditengagements in Stufe 2 weisen gegenüber den nicht risikoauffälligen Forderungen in Stufe 1 eine signifikante Erhöhung des Kreditrisikos gegenüber dem Herauslagezeitpunkt auf; als relevante Kriterien zur Bewertung herangezogen werden dabei die empirisch geschätzte Ausfallwahrscheinlichkeit und die Rückstandstage. Der Übergang eines Kreditengagements in Stufe 3 erfolgt mit Ausfall des Engagements, also dann, wenn eine als materiell eingestufte Zahlungsstörung mit mehr als 90 Rückstandstagen vorliegt oder aus anderen Gründen eine hinreichende Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass eine Verbindlichkeit nicht beglichen werden kann. Dies liegt vor im Fall der Schuldnerinsolvenz oder spätestens im Fall der rechtswirksamen Kündigung des Engagements. Für größere Kreditengagements aus den Bereichen Händler-



einkaufsfinanzierung oder Business & Corporate Banking können zudem auch ohne das Vorliegen der o.g. Kriterien Indizien für einen drohenden Zahlungsausfall oder finanzielle Schwierigkeiten des Schuldners im Rahmen einer Einzelfallprüfung aufgedeckt werden; diese können ebenfalls zu einer Einordnung in Stufe 3 führen.

Über alle drei Stufen der Wertberichtigungsmethode wird ausgehend von einem statistischen Modell eine pauschalierte Einzelwertberichtigung (PEWB) gebildet. Für die Schätzung der zu erwartenden Verluste werden die empirisch ermittelten Risikoparameter Ausfallwahrscheinlichkeit (PD), Exposure at Default (EaD) und Verlustquote (LGD) verwendet.

Die Ausfallwahrscheinlichkeit sagt aus, welcher Anteil des heutigen Bestandes in einem gewissen Zeitraum ausfallen wird. Dieser Anteil unterscheidet sich je nach Stufe, in der sich das Kreditengagement befindet. In Stufe 1 wird ein Zeitraum von zwölf Monaten abgedeckt; bei Stufe 2 verwendet man dagegen eine Betrachtung basierend auf der verbleibenden Restlaufzeit des Engagements. Da Kreditengagements in Stufe 3 als Ausfall deklariert werden, beträgt die Ausfallwahrscheinlichkeit dort 100 %. Der Parameter ermittelt sich je nach Portfolio mithilfe eines Basisansatzes bzw. eines fortgeschrittenen Ansatzes. Der Basisansatz beruht auf Rückstandstagen, der fortgeschrittene Ansatz verwendet zusätzlich Score-Werte aus internen Antrags- oder Verhaltensscore-Karten.

Die produktbasierte Verlustquote sagt aus, welcher Anteil des Ausfallsaldos (EaD) nicht einbringbar ist. Der Wert berücksichtigt die erwarteten barwertigen Zahlungseingänge, auch durch Weitergabe des Kreditengagements an Inkassounternehmen, sowie die Verwertung von Sicherheiten. Außerdem ist die Höhe der Verlustquote für Kreditengagements der Stufe 3 abhängig von der Zeit seit Ausfall.

Signifikante Engagements aus den Bereichen Händlereinkaufsfinanzierung oder Business & Corporate Banking werden gesondert betrachtet; für diese wird auf Basis einer Sachverhaltsprüfung eine individuelle Wertberichtigung unter Berücksichtigung von Sicherheiten und zu erwartenden Zahlungsströmen festgelegt.

Nachfolgend wird das Kreditportfolio nach Ausfallwahrscheinlichkeiten und Geschäftssegmenten aufgliedert. Der Betrachtungszeitraum unterscheidet sich nach Einordnung in Stufe 1 (zwölf Monate) bzw. Stufe 2 (Restlaufzeit):

PD-Bänder nach Geschäftssegmenten per 31.12.2019 (in % und Mio. €)

Segment	Privatkunden	Geschäftskunden	Immobilienfinanzierungen Privat	Immobilienfinanzierungen Gewerblich	Bruttosaldo Bestand Stufe 1 und 2*
PD-Band					
< 1,0%	64,4%	10,9%	10,1%	0,8%	86,2%
	17.548,32	2.960,8	2.751,0	221,5	23.481,6
>= 1,0%	11,9%	1,6%	0,1%	0,1%	13,8%
	3.247,9	432,1	37,4	36,9	3.754,3
Total	76,4%	12,5%	10,2%	0,9%	100,0%
	20.796,3	3.392,9	2.788,4	258,4	27.235,9

* ohne verbundene Unternehmen



Der überwiegende Teil der Kreditnehmerschaft (ca. 86 %) weist eine Ausfallwahrscheinlichkeit von unter 1 % aus. Großteils ist die Kreditnehmerschaft wirtschaftlich unselbstständig.

Kernelemente des Kreditrisikomanagements sind die konstanten Überprüfungen sämtlicher Kreditherauslagen und der Kreditherauslage- und Restrukturierungsregeln sowie die Pflege und Dokumentation der Kompetenzen, einschließlich der Überwachung der Einhaltung sowie der Verantwortung für alle entsprechenden Richtlinien und Organisationsanweisungen.

Das Kreditrisikomanagement umfasst die als Sicherheiten verbrieften Forderungen für Asset Backed Securities- (ABS) und Pfandbrief-Emissionen – unabhängig davon, ob die Bank diese Risiken wirtschaftlich trägt oder nicht. Die potenziellen Kreditrisiken aus einbehaltenen Emissionen werden in der Bank gesondert ausgewiesen.

Das Kreditrisikomanagement erfordert die stetige Analyse der Faktoren, die die Risikosituation der Bank beeinflussen, verbunden mit einer aktiven Umsetzung der Erkenntnisse aus sämtlichen Entscheidungs-, Prognose- und Bewertungsverfahren. Aufgrund der erreichten Marktposition könnten sich generelle gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche negative Trends auch bei der Santander Consumer Bank AG bemerkbar machen, dazu gehören z.B. ein Wiederanstieg der Privatinsolvenzen oder der Arbeitslosigkeit und wachsende Scheidungsraten.

Marktpreisrisiken

Als Marktpreisrisiko bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste durch Wertverluste von Wertpapieren oder des zinstragenden Bestandes, die der Bank aufgrund von Veränderungen der Preise und Zinsen an den Finanzmärkten entstehen können. Bei der Bank sind diese Risiken größtenteils zinsinduziert. Daneben bestehen in geringem Umfang Fremdwährungsrisiken. Um Fristenkongruenzen aus dem Kundengeschäft gezielt zu steuern, setzt die Bank bei Bedarf derivative Instrumente in Form von Zinsswaps zur Aktiv-/Passivsteuerung ein.

Bezüglich des Zinsänderungsrisikos betrachtet die Bank den Barwertverlust, der im Zinsbuch dadurch entsteht, dass sich die Zinsstrukturkurve verändert. Neben den Parallelverschiebungen der Zinskurve um +/- 100 und +/- 200 Basispunkte wird eine Reihe weiterer Zinsszenarien berechnet und im Risikobericht ausgewiesen. Die Bank untersucht ebenfalls, inwieweit sich Parallelverschiebungen der Zinskurve auf die Zinsmarge auswirken (GuV-orientierter Ansatz).

Mithilfe einer Standard-Software werden Cashflows aller zinstragenden Positionen einschließlich der bestehenden Pensionsverpflichtungen gebildet und dem Rundschreiben der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) 09/2018 folgend wird der Barwert des Zinsbuches ermittelt. Die Vorgaben des BaFin-Rundschreibens 06/2019 wurden per Dezember 2019 umgesetzt. Darüber hinaus berücksichtigt die Bank die EBA-Vorschriften zum Zinsänderungsrisiko im Bankbuch (IRRBB). Im monatlichen Risikobericht werden die Ergebnisse in einem separaten Report zum Zinsänderungsrisiko konsolidiert dargestellt. Zum Bilanzstichtag betrug das Zinsänderungsrisiko bei einer Zinsveränderung von minus 100 Basispunkten ein Risiko von minus 57,5 Mio. Euro (per Ende Dezember 2018: Chance von plus 70,7 Mio. Euro). Das Risiko bei einer Zinsveränderung von plus 100 Basispunkten betrug per Ende Dezember 2019 minus 27,3 Mio. Euro (gegenüber einem Risiko von minus 73,0 Mio. Euro per Ende Dezember 2018). Ursächlich für die Entwicklung in diesen Szenarien ist in erster Linie die wesentliche Weiterentwicklung in Form der Einführung eines sog. Conditional Models für Einlagen ohne feste Zinsbindung (z.B. Tagesgeldkonten) zum 31. Oktober 2019. Hierbei können die Abläufe der Einlagen in Abhängigkeit von unterschiedlichen Zinsszenarien variieren. Des Weiteren führte auch die Aufnahme langfristiger und festverzinslicher Refinanzierungsmittel zu einer Risikoerhöhung bei einer Zinsveränderung von minus 100 Basispunkten. Der Vorstand wird über die Risikoentwicklung zeitnah informiert, und zwar durch implementierte Überwachungsmaßnahmen, die turnusmäßige Berichterstattung (monatlicher Risikobericht), die Erörterung im Asset & Liability Committee sowie durch die Festlegung von Eskalationsmechanismen.

Die barwertigen Auswirkungen im Anlagebuch aufgrund einer plötzlichen und unerwarteten Zinsänderung lagen bei einer Verflachung der Zinsstrukturkurve (kurzfristige Zinsveränderung von plus 200 Basispunkten sowie langfristige Zinsveränderung von minus 60 Basispunkten) per Ende Dezember 2019 bei minus 291,6 Mio. Euro. Dieses Szenario stellt das größte Risiko unter den sechs regulatorischen Szenarien im Rahmen der Standard Outlier Tests unter Berücksichtigung einer dynamischen Zinsuntergrenze dar. Per Ende Dezember 2018 lagen als regulatorische Szenarien lediglich Parallelverschiebungen um plus bzw. minus 200 Basispunkte zugrunde, wobei die Zinsuntergrenze konstant 0 Basispunkte betrug. Dabei hatte eine Zinsveränderung von 200 Basispunkten nach unten einen Effekt von minus 216,5 Mio. Euro (Risiko) sowie eine Zinsveränderung von 200 Basispunkten nach oben einen Effekt von plus 26,8 Mio. Euro (Chance).



Zur Beurteilung des pfandbriefimmanenten Zinsänderungsrisikos bzw. der dem Pfandbrief zugrunde gelegten Deckungsmasse werden Zinsstresstests mittels der Pfandbrief-Software TXS durchgeführt. Gemäß dem in § 5 Pfandbrief-Barwertverordnung (PfandBarWertV) definierten statischen Ansatz wird die Zinskurve um +/- 250 Basispunkte verschoben und die Einhaltung der gesetzlichen Limite und der internen Warnschwellen überwacht. Bei Bedarf kann ein Ad-hoc-Stresstest zu beliebig wählbaren Zinsszenarien durchgeführt werden.

Die im Anlagebestand gehaltenen ABS-Bonds, deren Grundlage eigene Assets sind, beliefen sich zum 31. Dezember 2019 auf 9,5 Mrd. Euro (im Vorjahr: 8,0 Mrd. Euro). Im Jahresverlauf wurden sowohl neue ABS emittiert als auch bestehende zurückgekauft. Diese Tätigkeit und die Rückzahlung der verbrieften Vermögenswerte sind ursächlich für den Rückgang des Gesamtbestandes. Zum Jahresultimo gab es für eigene ABS-Papiere eine vorübergehende Wertminderung aufgrund kurzzeitiger Kursschwankungen in Höhe von 13,7 Mio. Euro (im Vorjahr: 17,3 Mio. Euro). Grund dafür sind neben der leicht veränderten Zusammensetzung des Portfolios vorübergehende Kursschwankungen. Wertpapiere (ohne zurückbehaltene ABS-Bonds) befanden sich nicht im Bestand der Bank.

Rohwaren- und sonstige Preisrisiken sind für die Bank nicht relevant. Die Bank hält keine bedeutenden Anteile an Aktien.

Pensionsrisiken

Als Pensionsrisiko, bestehend aus dem Zinsänderungsrisiko und dem Langlebkeitsrisiko, bezeichnet die Bank das Risiko aus erhöhten Pensionsverpflichtungen durch Veränderungen der Zinsen und biometrischer Parameter. Als solches wird es in den Risikomanagement- und Risikocontrolling-Prozessen sowie in der Risikotragfähigkeitsrechnung berücksichtigt. Bewertet wird das Pensionsrisiko mittels einer Monte-Carlo-Simulation. Die Steuerung und Überwachung erfolgt über das in der Risikotragfähigkeitsrechnung festgelegte Einzellimit. Zudem sind die Zahlungsströme, die aus den Pensionsverpflichtungen resultieren, im Zinsschockszenario (+/- 200 Basispunkte) berücksichtigt. Mit der Veröffentlichung des BaFin-Rundschreibens 06/2019 werden die Pensions-Cashflows in alle für den Standard Outlier Test relevanten Szenarien eingebettet. Bei dem derzeitigen Zinsniveau würde die Bank von einem Zinsanstieg überproportional profitieren. Insofern würde die aktive Steuerung der Pensionsrisiken im Marktpreisrisiko des Gesamtbank-Cashflows falsche Steuerungsanreize setzen. Der Vorstand wird regelmäßig über die Entwicklung der Berechnungen informiert. Der Bereich Treasury fungiert als erste Verteidigungslinie, der Bereich Risk Controlling als zweite.

Liquiditätsrisiken

Als die zwei wesentlichen Liquiditätsrisiken sieht die Bank das Refinanzierungsrisiko, das Ergebnis einbußen wegen einer Verschlechterung der eigenen Refinanzierungsbedingungen am Geld- oder Kapitalmarkt zur Folge haben kann, sowie das Zahlungsunfähigkeitsrisiko.

Gesteuert und überwacht wird das Refinanzierungsrisiko im Rahmen des Internal Liquidity Adequacy Assessment Process (ILAAP), der als Teil des allgemeinen Risikomanagements in die Risiko- und Eigengeschäftsstrategie eingebettet ist. Zentrale Elemente des ILAAP sind die Modellierung, Quantifizierung, Validierung, Überwachung und Berichterstattung der Liquiditätsrisiken sowie die Prüfung dieser Prozesse durch die interne Revision. Ziel ist es, ein robustes Liquiditätsrisikomanagement sicherzustellen. Auch das im weiteren Verlauf beschriebene Zahlungsunfähigkeitsrisiko ist Bestandteil des ILAAP. Das Management des Refinanzierungsrisikos erfolgt anhand der Liquiditätsablaufbilanz, in der die erwarteten Mittelzu- und -abflüsse über einen Zeitraum von 72 Monaten gegenübergestellt werden, sowie anhand aktueller Prognosen, die täglich im Treasury angefertigt werden.

Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2019 hat die Bank die Refinanzierung des Aktivgeschäfts auf folgende Säulen gestellt: Einlagen privater und institutioneller Kunden (73 %), Beleihung von Wertpapieren bei der Europäischen Zentralbank inklusive Teilnahme am langfristigen, zweckgebundenen Refinanzierungsprogramm TLTRO (14 %) die Emission von Inhaberschuldverschreibungen in Form von ABS, Medium Term Notes, Commercial Papers und Hypothekendarlehen (12 %) sowie die Aufnahme von Geldern bei Drittbanken (1 %).

Dank der diversifizierten Refinanzierungsstruktur der Bank war die Liquidität während des Geschäftsjahres 2019 jederzeit sichergestellt. Ferner hat die Bank einen Liquiditätsnotfallplan gemäß MaRisk erarbeitet, der Maßnahmen im Fall eines Liquiditätsengpasses beschreibt, einschließlich der Kommunikationswege. Zu diesem Notfallplan gehört auch die Darstellung der unmittelbar zur Verfügung stehenden Liquiditätsquellen.



Um die jederzeitige Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen sicherzustellen und Liquiditätsengpässe im Pfandbriefgeschäft zu erkennen, wurden Warnschwellen und Limite für den täglichen Liquiditätsbedarfsrahmen im Pfandbriefgeschäft festgelegt. Die Überwachung der größten kumulierten Liquiditätslücke für die jeweils nächsten 180 Tage wird täglich durchgeführt. Darüber hinaus wurde eine Warnschwelle bei 270 Tagen gesetzt. In diesem Zeitraum ist eine kontinuierliche Überdeckung zu gewährleisten. Die Liquiditätsüberwachung im Zuge des Pfandbriefgeschäfts bezieht sich zudem auf die Sicherstellung der Einhaltung der gesetzlichen Limite und der internen Frühwarnindikatoren in der Liquiditätsvorschau.

Zum 31. Dezember 2019 betrug die LCR 187,8 % (im Vorjahr: 169,1%). Die Bank wird zukünftige Spezifizierungen der Liquiditätskennzahlen auf nationaler und europäischer Regulierungsebene weiter genau beobachten. Ferner wird zur adäquaten Abbildung des Risikos aus erhöhten Refinanzierungskosten ein Risikomaß in Form eines Liquiditäts-Value-at-Risk im Rahmen des ICAAP als Teil der Gesamtbanksteuerung ermittelt. Als wesentliche Weiterentwicklung hat die Bank zum 30. September den ALM Data Mart in Betrieb genommen. Der ALM Data Mart basiert auf der bankinternen Single Point of Truth- (SPOT) Architektur, welche eine bankweit einheitliche Datenbasis bereitstellt. Über den ALM DM werden die regulatorischen Reports LCR, NSFR sowie AMM automatisiert berichtet.

In puncto Liquiditätsrisiken enthält der monatliche Risikobericht die Liquiditätsablaufbilanz und -kennzahlen zur Beurteilung der dispositiven und strukturellen Liquiditätssicht. Informationen zur Gelddisposition, zur Refinanzierung sowie zur Geldanlagepolitik liefert der Bereich Treasury in den Vorstandssitzungen.

Zahlungsunfähigkeitsrisiko

Dieses Risiko bezeichnet die Gefahr, dass Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht fristgerecht nachgekommen werden kann. Potenzielle Ursache kann eine allgemeine Störung in der Liquidität der Geldmärkte sein; diese kann einzelne Institute oder den gesamten Finanzmarkt betreffen. Insbesondere können Marktstörungen dazu führen, dass maßgebliche Vermögensgegenstände ausfallen. Alternativ können auch unerwartete Ereignisse im eigenen Kredit- und Einlagengeschäft ein Grund für Liquiditätsengpässe sein. Der Bereich Treasury steuert dieses Risiko, die Überwachung obliegt dem Bereich Risk Controlling.

Mithilfe des täglichen Berichts Daily Liquidity Status and Outlook überwacht und prognostiziert die Bank den Liquiditätsbedarf für die nächsten fünf Tage und stellt so eine ausreichende kurzfristige Liquidität sicher.

Um das innertägliche Liquiditätsmanagement zu gewährleisten, unterhält die Bank Konten bei der Europäischen Zentralbank (EZB); diese bilden die Basis für die Mindestreserve. Zudem wird der Zahlungsverkehr mit großen Positionen über Target2-Konten abgewickelt. Diese werden mit Blick auf den Kontostand mehrmals täglich überwacht und disponiert, sodass die benötigte Liquidität auch innertäglich sichergestellt wird.

Der kurzfristige Liquiditätsbedarf wird über die Kennzahl Independent Liquidity Reserve kontrolliert und im Risikobericht dargestellt. Um den kurzfristigen Liquiditätsbedarf abdecken zu können, hält die Bank einen Liquiditätspuffer von derzeit mindestens 2,1 Mrd. Euro vor; die Höhe des Puffers wird mittels verschiedener Stressszenarien monatlich validiert und neu festgelegt. Anhand gesamtwirtschaftlicher und idiosynkratischer Stressszenarien sowie durch eine Kombination dieser Szenarien werden außerdem potenzielle Auswirkungen auf die Liquiditätspositionen der Bank analysiert und im Risikoberichtswesen dargestellt.

Operationelle Risiken

Als operationelles Risiko bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste, die eintreten als Folge der Unangemessenheit oder des Versagens interner Prozesse, Systeme und Personen oder aufgrund externer Ereignisse. Hierzu zählen in erster Linie Betrugs-, Rechts-, Auslagerungs- und IT-Risiken, jedoch nicht strategische, Geschäfts- und Reputationsrisiken.

Für die Steuerung und Überwachung operationeller Risiken hat die Bank das „Three Lines of Defence“-Modell implementiert mit dem Ziel, die Verluste aus diesen Risiken systematisch zu mindern.

Die Steuerung operationeller Risiken liegt dezentral in der Verantwortung der Fachbereiche (First Line of Defence). In enger Zusammenarbeit mit dem zentralen operationellen Risikobereich (Second Line of Defence) werden die operationellen Risiken zweckbezogen identifiziert, und zwar unter Anwendung verschiedener operationeller Risikoinstrumente, wie z.B. der internen Verlustdatensammlung, Risikoindikatoren, Szenarioanalyse und Risk Control Self Assessment; bewertet werden



sie unter Berücksichtigung des internen Kontrollmodells. Bei Bedarf werden geeignete Maßnahmen zur Risikominderung durch die First Line of Defence definiert und umgesetzt. Die Second Line of Defence überwacht die Umsetzung von Maßnahmen zur Minderung wesentlicher operationeller Risiken regelmäßig und berichtet den Status an das Local Operational Risk Committee und den Vorstand. Eine prozessunabhängige Überwachung im Rahmen von Prüfungen des internen Kontrollsystems obliegt der internen Revision als Third Line of Defence.

Um die Geschäftsbereiche bei ihrem täglichen operationellen Risikomanagement zu unterstützen und zu überwachen, existieren spezialisierte Kontrollfunktionen. Diese sind als unabhängige Funktionen ausgelegt, z.B. Outsourcing, Compliance einschließlich Verhaltensrisiken, Betrugs- und Geldwäscheprevention sowie Human Resources. Zusätzlich ist der IT-Sicherheitsbeauftragte als Stabsfunktion für das Management von Risiken aus Cyberkriminalität verantwortlich. Das Management von System- und Technologierisiken obliegt dem Bereich Technology.

Das Risiko potenzieller Verluste, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens (Ausfalls) interner Prozesse, Systeme und Personen oder infolge externer Ereignisse eintreten können, sollen mit dem Ziel der Einrichtung einer ordnungsgemäßen Geschäftsorganisation durch ein angemessenes und vollumfängliches Notfallmanagement minimiert werden. Dazu setzt die Bank das Störfall- und Notfallmanagement als Bestandteil des Business Continuity-Management-Konzepts ein, um zu gewährleisten, dass die als kritisch identifizierten Geschäftsprozesse während eines Schadenereignisses fortgeführt werden können. Hierbei wird grundsätzlich zwischen zwei Phasen unterschieden: Notfallvorsorge und Notfallbewältigung. Es wurde sowohl ein Management für die Notfallvorsorge als auch für die Notfallbewältigung eingerichtet. Für beide wurden verantwortliche Gremien gebildet (Krisenstab und Business Continuity Committee).

Das Business Continuity-Management-Konzept, das Rahmenbedingungen zur Sicherstellung der Funktionsfähigkeit der Bank bei Eintritt außergewöhnlicher oder extremer Ereignisse definiert, verfolgt grundsätzlich eine Strategie des dezentralisierten, ortsunabhängigen Arbeitens. Für die Funktionsfähigkeit der IT wird im Rahmen dieses Konzepts durch präventive Maßnahmen der IT-Abteilung gesorgt, z.B. durch regelmäßige Datensicherungen und vereinbarte Wiederherstellungszeiten, definierte Notfallpläne auf Prozessebene und durch die IT-Revision.

Auf Basis des Standardansatzes berechnet die Bank einen notwendigen regulatorischen Eigenkapitalbedarf für das operationelle Risiko zum Bilanzstichtag von 164,4 Mio. Euro (im Vorjahr: 173,4 Mio. Euro).

Rechtsrisiken

Als Rechtsrisiko bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste aufgrund von Gesetzesänderungen bzw. geänderter Interpretationen rechtlicher Grundlagen. Hierunter fällt auch das Risiko, dass vertragliche Vereinbarungen nicht mehr oder nicht vollständig durchsetzbar sind und damit nachteilige Regelungen in Kraft gesetzt werden.

Die Bank hält sich mittels der Bereiche Corporate Secretariat & Legal Advisory, Compliance und Public Policy über aktuelle gesetzliche und rechtliche Entwicklungen auf dem Laufenden und berücksichtigt diese in ihrer Geschäftstätigkeit. Verträge und Standardformulare werden inhaltlich mit der Rechtsabteilung abgestimmt. Für bestehende Rechtsrisiken werden Rückstellungen in angemessener Höhe gebildet.

Modellrisiken

Das Modellrisiko bezeichnet die Gefahr, dass durch die Anwendung vereinfachter oder nicht sachgerechter Methoden oder Parameter die Marktrealitäten nicht angemessen abgebildet werden und dadurch die tatsächliche Ertrags- oder Risikolage der Bank nicht korrekt dargestellt wird, sowie die Gefahr einer nicht sachgerechten Anwendung verfügbarer Modelle. Die Risikosteuerung erfolgt durch den für das Modell verantwortlichen Linienmanager. Der Bereich Risk Controlling ist dafür verantwortlich, Modellrisiken zu überwachen, die sich aus Mängeln an den Modellen ergeben können. Um eine adäquate Steuerung und Kontrolle dieser Risikoart sicherzustellen, hat die Bank eine Inventur für Risikomodelle durchgeführt und ein Regelwerk für den Umgang mit Modellrisiken eingeführt. Darüber hinaus werden alle statistischen Modelle in regelmäßigen Zeitabständen validiert.



Informations- und Kommunikationstechnologierisiken, inklusive Risiken aus Cyberkriminalität

Als Informations- und Kommunikationstechnologierisiko bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste durch Verletzung der Datenvertraulichkeit, infolge von Brüchen in der System- und Datenintegrität, durch unangemessene oder nicht verfügbare Systeme und Daten oder aufgrund der fehlenden Anpassungsfähigkeit der Informationstechnologie innerhalb einer angemessenen Zeit- und Kostenspanne (Agilität). Auswirkungen können vorsätzlich (interne oder externe schadhafte Handlungen) oder unbeabsichtigt herbeigeführt werden.

Das Management der Risiken aus Cyberkriminalität und die Implementierung der vorbeugenden Maßnahmen obliegen der Stabsstelle Cyber Security unter der Leitung des IT-Sicherheitsbeauftragten (Chief Information Security Officer, CISO). Mittels des klar definierten Cybersicherheits-Rahmenwerks sowie des Transformation-Plans der Gruppe werden Cyberrisiken auf ein annehmbares Niveau reduziert. Einige Maßnahmen, die aktuellen Sicherheitsstandards entsprechen, befinden sich bereits im Normalbetrieb, um die Sicherheit der Bankinfrastruktur und darin enthaltener Daten zu gewährleisten. Darüber hinaus hat die Bank eine Versicherung gegen Schäden aus Cyberkriminalität abgeschlossen. Die Bank hat aufgrund der gestiegenen Bedeutung eine eigene Cybersicherheitsstrategie entwickelt, um auch die regulatorischen Anforderungen zu erfüllen, die an das Management von Cyberrisiken gestellt werden.

GESCHÄFTSSTRATEGISCHE RISIKEN

Als geschäftsstrategische Risiken bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste und verminderter Gewinne durch nachteilige geschäftsstrategische Entwicklungen, Entscheidungen bzw. geschäftsfeldspezifische Zielvorgaben oder durch eine negative Veränderung des wirtschaftlichen Umfelds. Ebenso darunter gefasst werden die Nichterreichung vertrieblicher Ziele aufgrund veränderter Kundenpräferenzen oder neuer Marktteilnehmer. Strategische Risiken werden direkt durch den Vorstand anhand geeigneter Instrumente (beispielsweise Vertriebs- und Marketingmaßnahmen) gesteuert und durch den Bereich Controlling überwacht. Vertriebsrisiken werden durch die Vertriebsseinheiten gesteuert, der Bereich Controlling überwacht sie.

Nachfolgend werden die identifizierten relevanten Risikoarten beschrieben:

Migrationsrisiko

Das Migrationsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund der Bonitätsverschlechterung eines Kreditschuldners innerhalb der vereinbarten Kreditlaufzeit ein Verlust eintritt. Die Steuerung erfolgt in den Risikomanagementeinheiten, die Überwachung gewährleistet der Bereich Risk Controlling.

Sicherheiten- und Restwertrisiken

Das Risiko bezeichnet mögliche Verluste im Verwertungsfall durch Abweichungen zwischen den intern angenommenen Zeitwerten von Kreditsicherheiten und den tatsächlichen realisierten Erträgen. Die Risikosteuerung übernehmen in erster Linie die Risikomanagementeinheiten der Bank nach den Vorgaben der Sicherheitenstrategie und des Sicherheitenhandbuchs. Der Bereich Risk Controlling übernimmt im Rahmen des Kreditportfolio-Monitorings die Überwachung des Sicherheitenbestandes. Der Sicherheitenmanager koordiniert diese Tätigkeit.

Compliance-Risiken

Als Compliance-Risiko bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste, die durch Nichteinhalten regulatorischer oder gesetzlicher Vorgaben entstehen. Gesteuert werden Compliance-Risiken durch den verantwortlichen Linienmanager, der Bereich Compliance ist verantwortlich für die Überwachung.

Der Compliance-Funktion obliegt die regelmäßige Aufgabe, die wesentlichen rechtlichen Regelungen und Vorgaben zu identifizieren, deren Nichteinhaltung zu einer Vermögensgefährdung des Instituts führen kann. Der Bereich unterstützt und berät die Bank in puncto Regelkonformität in Bezug auf bestehende sowie zukünftige gesetzliche Anforderungen in allen Bereichen. Bei der Identifikation neuer gesetzlicher Anforderungen nutzt die Compliance-Funktion das webbasierte Informationssystem RADAR, Newsletter, BaFin-Meldungen und sonstige öffentliche Quellen.



Verhaltensrisiken (Conduct-Risiken)

Das Conduct-Risiko ist definiert als das bestehende oder künftige Risiko von Verlusten eines Instituts infolge der unangemessenen Erbringung von Finanzdienstleistungen, einschließlich der Fälle vorsätzlichen oder fahrlässigen Fehlverhaltens wie beispielsweise unlautere Verkaufspraktiken von Produkten und Dienstleistungen, regelwidrige Anwendung von Anreizverfahren im Vertrieb und Interessenkonflikte innerhalb der Bank. Als mögliche Indikatoren können aufsichtsrechtliche Maßnahmen und Kundenbeschwerden herangezogen werden. Verhaltensrisiken wird grundsätzlich durch die First Line of Defence entgegengewirkt, die wiederum von der Second Line of Defence überwacht wird. Der Compliance-Bereich hat für das Wertpapiergeschäft ein ausführliches Überwachungssystem eingerichtet. Dieses System umfasst neben der Begleitung der Einführung neuer Produkte die Überwachung aller bestehenden Produkte. Sämtliche für den Kunden bestimmte Unterlagen werden geprüft und gegebenenfalls mit Modifikationen freigegeben, um die erforderliche Redlichkeit und Transparenz zu gewährleisten, insbesondere mit Blick auf Produktrisiken und Kosten für den Kunden. Die Schulungsmaßnahmen für Mitarbeiter werden zudem auf inhaltliche Richtigkeit und die gewünschte Priorisierung der Kundeninteressen hin überwacht. Gleiches gilt für sämtliche internen Arbeitsanweisungen und Richtlinien.

Reputationsrisiken

Als Reputationsrisiko bezeichnet die Bank das Risiko potenzieller Verluste aufgrund von Ereignissen oder einer Änderung der strategischen Unternehmensausrichtung, die das Vertrauen in die Bank mindern, und zwar bei Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern, bei Ratingagenturen oder Aufsichtsbehörden oder allgemein in der Öffentlichkeit. Reputationsrisiken können aus anderen Risikoarten resultieren und ergänzend zu ihnen auftreten. Die Steuerung von Reputationsrisiken erfolgt durch die verantwortlichen Linienmanager. Hierzu hat die Abteilung Regulatory Compliance & Data Protection Leitlinien erstellt, nach denen die Fachbereiche potenzielle Risikoszenarien bewerten, Maßnahmen definieren und der Abteilung Regulatory Compliance & Data Protection melden.

Branchenrisiko

Das Branchenrisiko beschreibt das Risiko, das die Unternehmen einer bestimmten Branche betrifft. Es entsteht aufgrund der Konzentration auf bestimmte Produkte, die im Zeitablauf unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungen ausgesetzt sind (z.B. veränderten Konsumgewohnheiten, steigenden Rohstoffpreisen). Die Überwachung etwaiger Branchenrisiken erfolgt im Rahmen der Konzentrationsrisikoüberwachung. Für die wesentlichen Branchen erstellt das Risikomanagement der Bank turnusmäßige Branchenberichte.

Personalrisiken

Als Personalrisiko bezeichnet die Bank das Risiko von Verlusten aufgrund mangelnder qualitativer und quantitativer Personalausstattung. Der Personalbereich sorgt für die qualitative und quantitative Personalausstattung. Dabei wird die qualitative Personalausstattung über jährliche Leistungsbeurteilungen der Mitarbeiter überprüft. In den oberen Führungslinien erfolgt ein 360-Grad-Feedback, in das die Beurteilungen des Vorgesetzten, der Mitarbeiter und der Kollegen auf gleicher Ebene einfließen. Die quantitative Personalausstattung wird sichergestellt, indem Analysen des Bereichs Organisation die Notwendigkeit neuer Stellen belegen. Diese Entscheidungsvorlagen werden anschließend dem Vorstand präsentiert.

Fremdwährungsrisiken

Das Risiko entsteht durch Wertverluste von bilanziellen und außerbilanziellen Positionen aufgrund nachteiliger Fremdwährungskurse. Im Dezember 2019 befand sich eine offene Position von 3,2 Mio. Euro (im Vorjahr: 0,4 Mio. Euro) an Fremdwährungen im Bestand der Bank. Fremdwährungsrisiken werden vom Bereich Treasury gesteuert und vom Bereich Risk Controlling überwacht.

Prozessrisiken

Das Prozessrisiko ist das Risiko von Verlusten, die durch unangemessene Prozesse auftreten. Der jeweilige Prozessverantwortliche stellt die ordnungsgemäße Prozessausführung sicher. Überwacht werden diese Risiken anhand organisatorischer Sicherungsmaßnahmen und Kontrollen. Maßnahmen zur Fehlerverhinderung sind sowohl in der Aufbau- als auch in der Ablauforganisation der Bank



integriert und gewährleisten ein vorgegebenes Sicherheitsniveau. Als prozessunabhängige Institution überprüft die interne Revision in turnusmäßigen Zeitabständen die eingesetzten Prozesse und Methoden entsprechend dem risikoorientierten Prüfungsansatz sowohl auf Konformität mit Blick auf gesetzliche bzw. regulatorische Vorschriften als auch auf die Einhaltung von Konzernvorgaben.

Konzentrationsrisiken

Darüber hinaus steuert und überwacht die Bank potenzielle Konzentrationsrisiken. Dabei kommt der Herfindahl-Hirschmann-Index als Konzentrationsmaß zum Einsatz. Als Konzentrationsrisiken werden Risiken bezeichnet, die aus einer ungleichmäßigen Verteilung der Geschäftspartner in Kredit- und sonstigen Geschäftsbeziehungen bzw. aus sektoralen oder geografischen Geschäftsschwerpunktbildungen entstehen und das Betriebsergebnis erheblich und/oder den Fortbestand der Bank gefährden können. Konzentrationsrisiken können innerhalb einer Risikoart oder gemeinsam in verschiedenen Risikoarten auftreten und einen verstärkenden Effekt haben. Aufgrund des Geschäftsmodells resultieren potenzielle Konzentrationen hauptsächlich aus der Art der zu finanzierenden Objekte (Kraftfahrzeuge, Immobilien). Die Auswirkungen identifizierter Konzentrationen werden monatlich im Anhang zum Risikobericht dargestellt. Außerdem hat die Bank größen- bzw. sektorenabhängige Risikotoleranzen festgelegt, um Konzentrationsrisiken effizient zu begrenzen bzw. zu vermeiden.

Zudem werden Branchenrisiken unter Konzentrationsrisikogesichtspunkten betrachtet. Die Bank hat Regelungen bezüglich der Begrenzung und des Ausschlusses bestimmter Branchen getroffen. Im Zuge der Erweiterung des Geschäftsmodells auf die Mittelstandsfinanzierung hat die Bank ein Branchenkonzentrations-Monitoring in Form von Branchenberichten implementiert.

Im Rahmen des Pfandbriefgeschäfts sind mögliche Konzentrationsrisiken – bezogen auf die dem Pfandbrief zugrunde liegende Deckungsmasse – nach dem PfandBG zu begrenzen. Dieser Anforderung kommt die Bank nach, indem sie interne Warnschwellen und Limite festlegt. Berücksichtigt werden dabei die Zulassungskriterien der Belegenheit, des Sicherungsobjekts und die Kredithöhe.

Konzentrationsrisikobetrachtungen werden auch für das Liquiditätsrisiko angestellt, indem die Liquiditätsstruktur und die Fälligkeiten regelmäßig überwacht werden.

Identifizierte Konzentrationsrisikoszenarien werden im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung abgebildet.

ICAAP

Die Vorgaben der Europäischen Zentralbank zum ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) sind durch zwei Perspektiven gekennzeichnet. Zum einen sorgt die normative Perspektive für die Einhaltung der regulatorischen Kapitalquoten für die kommenden drei Jahre in einem Basis- und zwei adversen Szenarien. Zum anderen gewährleistet die ökonomische Perspektive eine angemessene Kapitalausstattung ausgehend vom wirtschaftlichen Wert des Instituts.

Um die wesentlichen Risiken zu bewerten, verwendet die Bank ein ökonomisches Kapitalmodell, das die angemessene Kapitalausstattung und deren Auslastung abbildet. Angemessen ist die Kapitalausstattung dann, wenn die Summe der wesentlichen Risiken durch das interne Kapital, das den wirtschaftlichen Wert des Instituts darstellt, laufend abgedeckt wird. Die Kapitalüberdeckung wird als relativer Wert berechnet: ausgedrückt als Verhältniswert zwischen internem Kapital und den ökonomischen Kapitalanforderungen. Eine angemessene Kapitalausstattung ist gegeben, solange die Quote den Wert von 100 % übersteigt. Der ökonomischen Perspektive liegt ein einheitliches Konfidenzniveau in Höhe von 99,95 % für alle Risikoarten zugrunde.

Die ökonomische Perspektive zeigt eine barwertige Betrachtung von internem Kapital und ökonomischen Kapitalanforderungen. Um einen konservativen Berechnungsansatz zu gewährleisten, wird das interne Kapital aus Bilanzgrößen barwertnah abgeleitet, indem es um stille Lasten und weitere Abzugspositionen korrigiert wird.

Für das Adressenausfallrisiko wird die Verlustverteilung für eine Haltedauer von einem Jahr über das Kreditportfoliomodell der Gruppe aus den Datenbeständen zur Kreditrisikomessung bestimmt. Die ökonomische Sichtweise wird durch eine Multi-Faktor-Modellvariante abgebildet, in der eine explizite Abhängigkeit in die Berechnung einfließt – abgeleitet aus der Portfolioeigenschaft. Zudem wird durch die Berücksichtigung von Migrationsrisiken die barwertige Sicht sichergestellt.



Das Kreditrisiko wird in Form eines Value at Risk bei einer Haltedauer von einem Jahr quantifiziert. Zum 31. Dezember 2019 betrug der Gesamtanrechnungsbetrag für das Kreditrisiko 1.013,1 Mio. Euro (im Vorjahr: 1.037,1 Mio. Euro). Zum 31. Dezember 2019 lag die Überdeckungsquote der festgelegten Risikotoleranzen für die wesentlichen Geschäftssegmente bezogen auf den Gesamtanrechnungsbetrag für das Kreditrisiko zwischen 126 % und 401 %.

Zur Bestimmung der erwarteten und unerwarteten Risiken werden die Verlustverteilungen der Kontrahenten- und Emittentenrisiken simuliert und der Value at Risk bei einer Haltedauer von einem Jahr sowie die erwarteten Kreditrisiken abgeleitet; der unerwartete Verlust wird dabei als Differenz zwischen dem Value at Risk und den erwarteten Kreditrisiken berechnet.

Zur Berechnung des Zinsänderungsrisikos wird der Value at Risk mittels Monte-Carlo-Simulation mit einer Haltedauer von 62 Handelstagen verwendet; die Simulation basiert auf einer 5-Jahres-Zinsdatenhistorie und dem Cashflow aus sDIS+/THINC. Dabei wird die risikolose Zinskurve der Euro Short-Term Rate (€STR) genutzt. Der Value at Risk beläuft sich zum Bilanzstichtag auf 111,0 Mio. Euro (im Vorjahr: 49,8 Mio. Euro). Zudem werden die Veränderungen für unterschiedliche historische und hypothetische Stressszenarien kalkuliert (u.a. parallele Zinskurvenverschiebung um 100 Basispunkte als maßgebliche interne Steuerungsgröße).

Der Value at Risk für ABS-Risiken misst den Wertverlust der zurückgekauften Verbriefungen zum Konfidenzniveau. Der Wertverlust leitet sich aus historisch beobachteten Spread-Veränderungen ab. Zum 31. Dezember 2019 betrug das Risiko 77,6 Mio. Euro (im Vorjahr: 150,1 Mio. Euro).

Für bestehende Wertpapierrisiken beträgt der Value at Risk bei 20 Tagen Haltedauer unverändert gegenüber dem Vorjahresstichtag 0,03 Mio. Euro. Grund für die gegenüber den anderen Risikoarten geringere Haltedauer ist der ausschließliche Erwerb von hochliquiden Vermögenswerten mit einem externen Rating von AAA; diese können jederzeit am Markt veräußert werden.

Der Value at Risk zur Steuerung der Fremdwährungsrisiken betrug im Dezember 2019 2,91 Mio. Euro (im Vorjahr: 0,70 Mio. Euro) und lag innerhalb des festgelegten Limits. Im Marktpreisrisiko wird für das Fremdwährungsrisiko die historische Simulation mit einer Haltedauer von 62 Werktagen verwendet; Basis bildet eine Wechselkursdatenhistorie ab 1999.

Die Ermittlung des operationellen Risikos erfolgt mittels der Schadensfalldatenbank, externer Daten (ORX) und Szenarioanalysen (Eigenerhebung). Dazu werden zunächst die Schadensdaten den sieben Basel-II-Ereigniskategorien zugeordnet und anschließend die Schadenshäufigkeiten pro Jahr sowie die jeweiligen Schadenshöhen modelliert. Die Berechnung der Verlustverteilung erfolgt mithilfe der Monte-Carlo-Simulation. Das ökonomische Kapital für operationelle Risiken wird in Form eines Value at Risk bei einem Betrachtungszeitraum von einem Jahr berechnet und beläuft sich zum Bilanzstichtag unverändert gegenüber dem Vorjahresstichtag auf 435,8 Mio. Euro.

Der Liquiditäts-Value-at-Risk beruht auf der Liquiditätsablaufbilanz und wird mittels der Differenzen von einer Referenzkennzahl zu simulierten Kennzahlen kalkuliert. Diese Kennzahlen werden anhand historischer Spread-Kurven berechnet, auf Basis einer Datenhistorie ab 2012. Die Haltedauer zur Schließung von Liquiditätslücken wird mit 62 Handelstagen angesetzt. Der Value at Risk beläuft sich zum Bilanzstichtag auf 0,0 Mio. Euro (im Vorjahr: 76,8 Mio. Euro). Ursache für den Rückgang des Risikos sind neu abgeschlossene ABS-Transaktionen.

Die Berechnung des Geschäftsrisikos basiert auf einer Normalverteilung. Diese wird mit den Abweichungen von budgetiertem und erzieltm Gewinn kalibriert. Der Value at Risk beläuft sich zum Bilanzstichtag auf 71,6 Mio. Euro (im Vorjahr: 69,4 Mio. Euro).

Die Berechnung des Pensionsrisikos erfolgt mittels Monte-Carlo-Simulation. Das Risiko besteht aus dem Zinsänderungsrisiko für Pensions-Cashflows, bei dem die Zinsveränderungen durch ein Lognormal Forward Modell bestimmt werden, und dem Langlebigerisikorisiko, das als normalverteilt angenommen wird. Der Value at Risk beläuft sich zum Bilanzstichtag auf 70,7 Mio. Euro (im Vorjahr: 126,7 Mio. Euro).

Die Berechnung des Modellrisikos erfolgt implizit in den zuvor genannten Risikoarten. Berücksichtigt wird es durch Aufschläge in den Parametern, die den Risikoarten zugrunde liegen.

Die Verwendung der Risikokapitalmodelle der Banco Santander Gruppe stellt eine konsistente Risikomessung der Gruppe sicher.

Zuzüglich führt die Bank regelmäßig einen Gesamtbankstresstest durch, der sich auf alle wesentlichen Risikoarten auswirkt. Eine zusätzliche, detailliertere Sicht über die Sensitivität wird mit der Durchführung von Stresstests der einzelnen Risikoarten erreicht; diese erfolgen anhand historischer und hypothetischer Szenarien sowie anhand von Stresstests mit makroökonomischen Faktoren.



Dargestellt werden dabei idiosynkratische und marktweite Szenarien sowie deren Kombinationen. Daneben wurden potenzielle Risikotreiber für die Durchführung inverser Stresstests identifiziert. Die Bank berechnet insgesamt vier Krisenstresstests mit inverser Ausrichtung, die eine besondere Bedeutung im Rahmen der Sanierungsplanerstellung für die Banco Santander Gruppe haben.

Die Angemessenheit der Kapitalausstattung der Bank wird überwacht durch ein dreistufiges Risikotoleranzsystem, sowohl auf Gesamtbankebene als auch auf Ebene der Risikoarten und Geschäftssparten. 2019 war die Kapitalausstattung der Bank in beiden zur Anwendung kommenden Steuerungskreisen jederzeit gegeben. Zum Bilanzstichtag beträgt die Kapitalüberdeckungsquote 158,1 % (im Vorjahr: 148,7 %). Die Quote setzt sich zusammen aus dem internen Kapital i.H.v. 2.818,7 Mio. Euro (im Vorjahr: 2.893,6 Mio. Euro) und der Summe der ökonomischen Verluste der wesentlichen Risikoarten in Höhe von 1.782,6 Mio. Euro (im Vorjahr: 1.946,3 Mio. Euro).

Die harte Kernkapitalquote gemäß § 10 KWG i.V.m. Art. 92 Abs. 1 lit. a) CRR beträgt 12,99 % (im Vorjahr: 13,91 %), die Kernkapitalquote beträgt 13,00 % nach 13,92 % im Jahr 2018. Die Eigenmittel nach § 10 KWG i.V.m. Art. 72 CRR liegen bei 2,928 Mrd. Euro (im Vorjahr: 2,875 Mrd. Euro). Die Eigenmittelanforderungen belaufen sich auf 2,405 Mrd. Euro (im Vorjahr: 2,176 Mrd. Euro). Hieraus ergibt sich die Gesamtkapitalquote i.S.d. Art. 92 Abs. 1 lit. c) CRR von 14,61 % zum Jahresende 2019 (im Vorjahr: 15,03 %).

Die beiden ICAAP-Perspektiven sind eng miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Die zukunftsgerichtete, normative Perspektive liefert zukünftige Informationen, die im Rahmen der ökonomischen Perspektive bewertet werden. Andererseits werden alle wesentlichen Risiken für die normative Perspektive in Form von Szenario-Verlusten berücksichtigt.

Sämtliche Kapitalthemen werden sowohl aus regulatorischer als auch aus ökonomischer Sicht in dem lokalen Kapitalkomitee vorgestellt und erörtert. Seitens des Vorstands wird das Komitee durch den CFO (Vorsitz), CAO und CRO vertreten.

SCHLUSSBEMERKUNG ZUM RISIKOBERICHT

Im Geschäftsjahr 2019 wurden das Risikomanagement- und das Risikocontrollingsystem der Santander Consumer Bank AG als wesentliche Bausteine eines adäquaten Bankmanagements entsprechend den aufsichtsrechtlichen Erfordernissen weiterentwickelt und optimiert. So wurde z.B. das gruppenweite, auf mehrere Jahre angelegte Capital Tools Project durch die Banco Santander S.A. fortgeführt; das Projekt dient der Stärkung der Kapitalbasis durch eine effizientere Nutzung des regulatorischen und des ökonomischen Kapitals. Dabei beziehen sich die Ziele auf Datenqualität, Anwendungen und deren Infrastruktur, das Arbeitsmodell, die eingesetzten Methoden und die Nutzungsmöglichkeiten. Die Bank hat als sog. Tier 1-Geschäftseinheit im Rahmen dieses Projekts verschiedene Bereiche innerhalb der acht Teilprojekte eingebunden. Alle kapitalbezogenen Prozesse sollen konsistent verbessert werden: von der Planung über die Datenbereitstellung bis hin zur zentralen Berechnung.

Des Weiteren hat die Bank ein Programm zur Implementierung einer modernen, vereinheitlichten und robusten IT-Infrastruktur gestartet („Single Point of Truth“); dies soll die Ausrichtung auf ein datenorientiertes Omni-Channel Geschäftsmodell unterstützen. Mit diesem Programm sollen sukzessive für alle wesentlichen Risikoarten vollautomatisierte Berichtslösungen, nutzerspezifische Anwendungen sowie Konsolidierungs- und Konsistenzüberprüfungen implementiert werden. Als erste Anwendung wurde der ALM DataMart zur vollautomatischen Erstellung der regulatorischen Berichte LCR und NSFR entwickelt. Sukzessive wird der ALM DataMart zur Berechnung des Zinsänderungsrisikos im Rahmen der regulatorischen Anforderungen an das Zinsrisiko im Bankbuch (IRRBB) weiterentwickelt. Als weitere Anwendung wird der Credit Risk DataMart, beispielsweise für den regulatorischen FINREP Bericht und alle weiteren Anforderungen an das Kreditrisikomanagement, aufgebaut.

2020 wird die Bank ein neues Geschäftsfeld erschließen, indem sie zukünftig spezifische Dienstleistungen für andere Kreditinstitute und Banken erbringen will. Hierzu zählen insbesondere Dienstleistungen, die den Middle- und Backoffice-Bereichen auf der Grundlage einer Service-Vereinbarung zuzuordnen sind. Dies ist u.a. der Fall für das in 2019 gegründete Joint Venture mit der Hyundai Capital Bank Europe GmbH (HCBE). So wurden im Berichtszeitraum bereits auf Basis eines Support Agreements Risikomodelle im Joint Venture implementiert sowie erste Risikomanagement- und Risikocontrollingprozesse im Auftrag für das Joint Venture ausgeführt. Die Vornahme weiterer Dienstleistungen, beispielsweise die Implementierung einer automatisierten Berechnung der Einzelwertberichtigungen oder die vollständige Erstellung des Risikoberichtes, ist in Planung.



Neben der Erschließung des neuen Geschäftsfeldes sowie dem kontinuierlichen Ausbau der bestehenden Geschäftssegmente wird die Bank die Refinanzierungsoptionen erweitern, und zwar durch die erfolgreiche Platzierung von Geldmarktpapieren, mittelfristigen Anleihen und Pfandbriefen, aber auch durch die Ausweitung bestehender bzw. neuer Refinanzierungslinien bei Drittbanken. Als weiteres Instrument des Risiko- bzw. Kapitalmanagements und zur Liquiditätssteuerung hat die Bank 2019 weitere ABS-Transaktionen mit und ohne aufsichtsrechtlichem Risikotransfer abgeschlossen.

Bezüglich der weiteren Optimierung der Risikomanagement- und Risikocontrollingprozesse wird die Bank unter Kreditrisikogesichtspunkten die kontinuierliche Überleitung der übrigen wesentlichen Portfolios in den IRBA im Rahmen der sog. dritten Welle vornehmen. Diese Welle besteht u.a. aus Fahrzeugzusatz- bzw. Fahrzeuganschlussfinanzierungen. In diesem Zusammenhang wird im Rahmen eines zweistufigen Ansatzes die „neue Ausfalldefinition“ berücksichtigt.

Um den vermehrt auftretenden Risiken bei Verlusten durch Cyberkriminalität schneller und nachhaltiger begegnen zu können, beabsichtigt die Bank, der „Null-Toleranz-Politik“ der Gruppe zu folgen.

Das bewusste Eingehen von Konzentrationsrisiken aufgrund von Marktentwicklungen wird streng überwacht und durch den Einsatz geeigneter Risikoappetit-Metriken begrenzt.

Das kommende Geschäftsjahr wird durch die Umsetzung gesetzlicher und regulatorischer Anforderungen geprägt sein, beispielsweise durch die neue EBA-Richtlinie zur Kreditvergabe und -überwachung. Ziel dieser Richtlinie ist es, über nachhaltige und solide Kreditvergabestandards und deren Überwachung institutsweit eine hohe Kreditqualität sicherzustellen. Hierzu hat die Bank bereits eine Auswirkungsanalyse erstellt. Zudem wird die Bank die weitere Entwicklung zum Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken über das Informationssystem RADAR beobachten.

PROGNOSE- UND CHANCENBERICHT

Die deutsche Wirtschaft wird nach Einschätzung der Santander Consumer Bank 2020 mit einem Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts von circa 1% wieder etwas stärker wachsen. Dabei ist jedoch ein Teil der höheren Zunahme darauf zurückzuführen, dass das kommende Jahr knapp vier Arbeitstage mehr hat.

Die privaten Konsumausgaben werden voraussichtlich erneut relativ kräftig steigen. Die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte bleibt hoch, da die verfügbaren Einkommen weiter merklich zunehmen. Weil sich der Beschäftigungsanstieg abschwächt, werden die Lohneinkommen etwas langsamer wachsen. Die Transfereinkommen werden dagegen dank einer kräftigen Rentenerhöhung erneut spürbar zulegen. Die Sparquote wird mit voraussichtlich 11% hoch bleiben.

Wichtige Impulse kommen nach wie vor von den Bauinvestitionen. Die Nachfrage nach Wohnungen bleibt wegen anhaltender Engpässe am Wohnungsmarkt hoch. Zudem erhöhte sich der Überhang an genehmigten, aber noch nicht gebauten Wohnungen in den letzten Jahren deutlich. Auch der öffentliche Bau wird weiter kräftig wachsen; schließlich sollen die Infrastrukturinvestitionen des Staates sukzessive ausgeweitet werden. Ein wachsender Mangel an qualifizierten Arbeitnehmern wird den Anstieg im Bausektor jedoch begrenzen.

Die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich weiterhin nur verhalten entwickeln. Die Bereitschaft der Unternehmen, in eine Erweiterung ihrer Produktionskapazitäten zu investieren, hält sich angesichts der Nachfrageschwäche und einer abnehmenden Kapazitätsauslastung zunächst in engen Grenzen. Bei einer leichten Belebung der Weltkonjunktur würde die Investitionstätigkeit wohl wieder zunehmen. Ferner bleiben die Finanzierungsbedingungen, angesichts unverändert sehr niedriger Kapitalmarktzinsen, günstig.

Die Ausfuhren der deutschen Wirtschaft dürften im Jahr 2020 ihre Flaute überwinden. Zum einen sollte der Welthandel bei einer leichten Entspannung der Handelskonflikte wieder anziehen. Zum anderen verfügt die deutsche Wirtschaft über eine anhaltend hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Die Einfuhren werden wegen der stabilen Binnennachfrage voraussichtlich erneut etwas stärker wachsen. Damit dürfte der Außenhandel insgesamt erneut leicht bremsend wirken.

Die hohe Preisstabilität wird wahrscheinlich nicht gefährdet sein. Der Kostendruck steigender Löhne bleibt trotz eines verschärften Fachkräftemangels begrenzt. Viele Arbeitnehmer messen dem Erhalt des Arbeitsplatzes einen höheren Stellenwert bei als kräftigen Lohnerhöhungen; schließlich dürfte die Arbeitslosigkeit auch durch Umstrukturierungen in vielen Unternehmen steigen. Mit Blick auf das moderate Wachstum der Weltwirtschaft werden die Energiepreise voraussichtlich kaum zule-



gen. Zudem sollte die von der Bank erwartete leichte Aufwertung des Euro im Jahresverlauf dämpfend auf eine mögliche Beschleunigung der Inflation wirken. Insgesamt dürfte die Inflationsrate mit rund 1,5 % im Jahresdurchschnitt 2020 auf dem Niveau des Berichtsjahres verharren.

Gleiches gilt für die Inflationsrate im Euroraum. Diese sollte im Jahresdurchschnitt 2020 erneut sichtbar unter dem von der EZB als Preisstabilität festgelegten Wert von „unter, aber nahe 2 %“ liegen. Daher zeichnet sich bei der EZB keine Änderung der sehr expansiven Geldpolitik ab. Voraussichtlich wird sie den Einlagensatz das ganze kommende Jahr bei -0,50 % belassen. Außerdem ist davon auszugehen, dass sie gleichzeitig ihr Wertpapierkaufprogramm mit einem Volumen von durchschnittlich 20 Mrd. Euro pro Monat konsequent durchführen wird.

Die öffentlichen Haushalte werden voraussichtlich auch im kommenden Jahr einen Überschuss ausweisen. Allerdings dürfte dieser merklich geringer ausfallen als im Vorjahr, als er bei 1,5 % der Wirtschaftsleistung lag. Zum einen wird sich der Anstieg der Steuereinnahmen weiter abschwächen, und zwar nicht nur wegen der verhaltenen Konjunkturdynamik, sondern auch, weil sich der Rückgang der gewinnabhängigen Steuern erst mit zeitlicher Verzögerung stärker im Steueraufkommen niederschlägt. Zum anderen dürften die Staatsausgaben noch stärker wachsen. Die Rentenerhöhung wird voraussichtlich wieder relativ kräftig ausfallen. Gleichzeitig nehmen die Ausgaben wegen wieder leicht steigender Arbeitslosigkeit und mehr Kurzarbeit schneller zu. Weil der langfristige Rückgang der Kapitalmarktzinsen weit fortgeschritten ist, wird der Staat nicht mehr so stark entlastet wie in den letzten Jahren. Die Refinanzierungskonditionen bleiben allerdings unverändert günstig. Der Bruttoschuldenstand des Staates ist im vergangenen Jahr erstmals knapp unter die im Stabilitäts- und Wachstumspakt festgelegte Obergrenze von 60 % gesunken und wird infolge des Haushaltsüberschusses weiter zurückgehen.

Die erwartete leichte Erholung der Weltkonjunktur hängt im Kern davon ab, ob insbesondere bei dem Handelskonflikt zwischen den USA und China eine weitere Eskalation verhindert werden kann. Zu den Risiken gehört außerdem, dass es zu einer Verzögerung der Erholung in der Industrie kommt und dass die Konjunkturschwäche stärker auf den Dienstleistungssektor übergreift. Dann würden die Notenbanken ihre Geldpolitik weiter lockern, auch wenn vor allem im Euroraum unerwünschte Nebenwirkungen wie z.B. Fehlallokationen deutlicher hervortreten dürften; dies würde ein größeres fiskalisches Ausgabenprogramm zur Konjunkturstimulation immer wahrscheinlicher machen.

Die Santander Consumer Bank wird anhand der vier Hauptgeschäftsfelder Mobilität, Consumer Financial Services, Direktgeschäft sowie Business & Corporate Banking gesteuert. Der Vorstand erwartet die nachstehend beschriebenen Entwicklungen:

Im Geschäftsfeld **Mobilität** ist die Santander Consumer Bank der größte herstellerunabhängige Finanzierungspartner in den Bereichen Auto, Motorrad und (Motor-)Caravan und damit einer der größten Kreditgeber unter den als Captives bezeichneten Herstellerbanken in Deutschland. Die Strategie der Bank ist darauf ausgerichtet, die starke Marktposition dauerhaft zu verteidigen.

Die Bank prognostiziert für Deutschland 2020 rund 7,6 Mio. Besitzumschreibungen und ca. 3,3 Mio. Neuzulassungen. Damit bleiben die Fahrzeugzulassungen des deutschen Gesamtmarkts auf dem hohen Niveau des Berichtsjahres. Was den privaten Anteil betrifft, erwartet die Bank im kommenden Jahr sowohl bei den Neuzulassungen als auch bei den Besitzumschreibungen jeweils eine mit 2019 vergleichbare Höhe.

Die Santander Consumer Bank prognostiziert für 2020 bei Neuwagenfinanzierungen einen Rückgang des Kreditumsatzes auf 1,4 Mrd. Euro. Das Gebrauchtwagenkreditgeschäft dürfte bei rund 4,0 Mrd. Euro liegen. Im Ergebnis erwartet die Bank somit einen Kreditumsatz im Kfz-Endkundengeschäft von rund 5,4 Mrd. Euro (im Vorjahr: 5,6 Mrd. Euro). In der Händlereinkaufsfinanzierung wird 2020 mit einem erneut rückläufigen Kreditumsatz von rund 6,9 Mrd. Euro gerechnet (im Vorjahr: 7,2 Mrd. Euro).

Die Bank möchte 2020 ihr Kooperationsnetzwerk aus Importeuren und Händlerverbänden weiter ausbauen. So soll die digitale Signatur großflächig eingesetzt werden und das bisher nur im E-Commerce eingesetzte Produkt Factoring auch bei den Autohändlern zum Einsatz kommen.

Fahrzeuge mit alternativen Antriebsarten werden immer wichtiger. Daher ist geplant, nicht nur die Fahrzeuge selbst, sondern auch die erforderliche Ladeinfrastruktur (z.B. Wallboxen) zu finanzieren. Ergänzend zu den klassischen Finanzierungs- und Leasingangeboten setzt die Bank zukünftig verstärkt auf ganzheitliche Mobilitätsansätze und bietet beispielsweise auch Carsharing und Langzeit-Autovermietung an. So stärkt die Bank ihre Marktposition, unterstützt den deutschen Automobilhandel in seinem Geschäftsmodell und erfüllt gleichzeitig die sich verändernden Mobilitätsbedürfnisse der Endkunden.

Ausweitung des Angebotes digitaler Produkte



Beabsichtigt ist auch, die Marktstellung im Bereich Leasing zu festigen. Über die Tochtergesellschaft Santander Consumer Leasing GmbH ist die Bank bereits heute einer der bedeutendsten Anbieter im privaten und gewerblichen Fahrzeugleasing in Deutschland. Plan ist es, den Leasing-Vertragsbestand zu erhöhen: von rund 172.000 Fahrzeugen (Stand Ende 2019) bis zum Ende des kommenden Jahres auf rund 200.000 Verträge.

Im Geschäftsfeld **Consumer Financial Services (CFS)** möchte die Bank in Zukunft die digitalen Vertriebswege weiter stärken. Durch **Steigerung des E-Commerce-Angebots** und weitere Diversifikation durch neue Händlerbeziehungen ist es das Ziel, profitabel zu wachsen. Maßnahmen sind hier die Reduzierung der Akquisitionskosten für Neukunden sowie die (Neu-)Kundenakquise aus anderen Geschäftsfeldern. Die Bank entwickelt ihr Geschäftsmodell weiter: Sie wandelt sich vom Finanzierungsanbieter im stationären Handel zu einem Anbieter für Zahlungslösungen für Endkunden. Dazu sollen auch strategische Partnerschaften mit E-Commerce-Partnern eingegangen werden. Da die durchschnittlichen Kreditbeträge im Raten- und Rechnungskauf deutlich geringer sind als beim klassischen Warenkredit, erwartet die Bank 2020 ein deutlich sinkendes Warenkreditneugeschäft in Höhe von rund 0,6 Mrd. Euro.

Im Geschäftsfeld **Business & Corporate Banking** wird der Schwerpunkt der Vertriebstätigkeit weiterhin darauf liegen, **Kunden mit internationaler Ausrichtung in den Kernländern der Santander Gruppe zu akquirieren**. Die Bank möchte hierbei Nischenanbieter für individuelle Lösungen in den Kernmärkten der Bank und vorzugsweise in Lateinamerika sein. Hierzu wird die Bank einerseits die weltweit in der Gruppe vernetzten international Desk Teams nutzen, andererseits stehen neben den eigenen Firmenkundenprodukten auch ausgewählte aus anderen Bereichen der Santander Consumer Bank und der Gruppe (z. B. Santander Corporate & Investment Banking) zur Verfügung. Das Kreditgeschäft wird auch zukünftig von einem starken Konkurrenzumfeld geprägt sein.

Im Geschäftsfeld **Direktgeschäft** ist geplant, dem veränderten Kundenbedürfnis Rechnung zu tragen, indem die Beratung über Video, Callcenter und über das Internet ausgebaut wird. So werden ergänzend zu der traditionellen Kundenansprache in den Filialen die digitalen Kanäle verstärkt genutzt. **Die Santander Consumer Bank wird damit konsequent ihren Omni-Channel Marktauftritt erweitern**, bei dem der Kunde bestimmt, auf welche Weise er die Dienste der Bank in Anspruch nehmen und mit ihr kommunizieren möchte.

Im Direktgeschäft erwartet die Bank 2020 ein im Vergleich zum Berichtsjahr deutlich höheres Neugeschäft von rund 2,7 Mrd. Euro. Erreicht werden soll diese Kreditumsatzsteigerung durch Vertriebsinitiativen und den Ausbau des digitalen Direktgeschäfts.

Das Neugeschäft im Bereich Baufinanzierungen dürfte 2020 signifikant wachsen. Dazu beitragen sollen schlankere Abläufe bei Kreditentscheidungen und ein weiterer deutlicher Ausbau des Vermittlungsgeschäfts. Mit dem Ziel vor Augen, das Neugeschäft zu intensivieren, prüft Santander weitere Kooperationen.

Auch 2020 erwartet die Bank ein wettbewerbsintensives Umfeld, das geprägt ist von neuen digitalen Wettbewerbern, dauerhaft niedrigen Zinsen und höheren Regulierungsanforderungen. Um den langfristigen Erfolg der Bank zu sichern, hat der Vorstand bereits Ende 2019 entschieden, die Unternehmenszentrale organisatorisch zu verschlanken und als agilere Einheit aufzusetzen. So soll der Personalbestand in der Santander Consumer Bank bis Ende 2020 auf rund 2.500 Mitarbeiter reduziert werden. Erreicht werden soll dies durch normale Fluktuation und freiwillige Maßnahmen (Vorruhestands- und Freiwilligenprogramm). Um unerwünschte Auswirkungen auf das Kundengeschäft zu begrenzen, sind kundennahe Bereiche wie z. B. die Bankfilialen nach derzeitigem Stand von den Personalanpassungsmaßnahmen nicht betroffen. **Gleichzeitig plant die Bank Investitionen in digitale Technologien in Höhe von 41 bis 55 Mio. Euro.**

In den kommenden Jahren wird die Bank ihren Refinanzierungsbedarf in erster Linie über in Deutschland akquirierte Kundeneinlagen decken. Zusätzlich setzt sie weiterhin auf eine bewährte Vorgehensweise: die Verbriefung von Kundenforderungen, z. B. aus Autokrediten, und die anschließende Platzierung an den Kapitalmärkten. Um die Duration der Passivseite zu verlängern, plant die Bank, sich als regelmäßiger Emittent von Hypothekendarlehen zu etablieren. Auch im Bereich unbesicherter und vorrangiger Anleihen möchte die Bank 2020 emittieren, um so die Quellen der langfristigen Refinanzierung weiter zu diversifizieren. Zusätzlich wird die Bank Mittel aus dem TLTRO III-Programm aufnehmen.

Die Santander Consumer Bank AG hat für alle aktuell bekannten anhängigen Rechtsstreitigkeiten sowie für potenzielle Rechtsrisiken hinreichend Vorsorge getroffen. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass aus bekannten anhängigen Rechtsstreitigkeiten noch Belastungen für die Bank erwachsen.



bis zu 55 Mio.€

Investitionen in
digitale Technologien in 2020

Darüber hinaus verfolgt die Bank die Entwicklung der Rechtsprechung und richtet ihr Augenmerk auf sich hieraus potenziell ergebende Risiken.

Nach dem guten Ergebnis im Berichtsjahr erwartet der Vorstand der Santander Consumer Bank AG für 2020 bei den wesentlichen Ergebnisgrößen die nachstehend beschriebenen Entwicklungen:

Für das kommende Geschäftsjahr prognostiziert die Bank einen leichten Rückgang des Zinsüberschusses. Für die Zinserträge wird dabei eine leichte Abnahme erwartet; Hauptgrund sind geringere Zinserträge aus Kundenforderungen, die sich wegen der lang anhaltenden Niedrigzinsphase weiter reduzieren werden. Eine mindernde Auswirkung auf den Zinsaufwand haben u.a. eine Senkung der Zinssätze für Kundenpassiva sowie ein weiterer erwarteter Rückgang des durchschnittlichen Volumens an Kundeneinlagen. Andererseits wird von höheren Aufwendungen aus Forderungsverkäufen ausgegangen; diese übersteigen betragsmäßig die Reduzierung der Aufwendungen aus dem Kundengeschäft. In Summe wird dies zu einem moderaten Anstieg der Zinsaufwendungen führen.

Nach dem sehr deutlichen Anstieg des Provisionsüberschusses im Berichtsjahr prognostiziert die Bank für 2020 einen weiteren Zuwachs. Ein erwarteter moderater Rückgang der Provisionserträge, u.a. aufgrund eines geringeren Kreditneugeschäfts im Mobility-Bereich, soll durch eine deutliche Minderung der Provisionsaufwendungen kompensiert werden. Resultieren soll diese vor allem aus geringeren Aufwendungen für Vermittlungsprovisionen, die zurückzuführen sind auf voraussichtlich niedrigere Kreditumsätze der Bereiche Mobility und CFS.

Gerechnet wird im kommenden Jahr mit einem deutlich sinkenden Verwaltungsaufwand inklusive Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen.

Die Bank erwartet, dass diese Minderung insbesondere dadurch erzielt wird, dass Prozesse digitalisiert und Backoffice-Tätigkeiten optimiert werden. Zudem wird davon ausgegangen, dass sich aus den Maßnahmen zur Personalanpassung Kostensenkungseffekte ergeben. Insgesamt rechnet die Bank mit einem Einsparpotenzial im mittleren zweistelligen Millionenbereich. Schließlich werden 2020 um zwischen 15 und 25 Mio. Euro geringere Abschreibungen auf Software anfallen.

Durch den sinkenden Verwaltungsaufwand in Verbindung mit gleichbleibenden Erträgen wird sich die Cost-Income-Ratio im Jahr 2020 moderat verbessern.

Für 2020 wird ein signifikanter Anstieg der Risikovorsorge gegenüber 2019 erwartet. Darin enthalten ist die Vereinheitlichung der Abschreibungsregeln im Privatkundengeschäft; dies wird schätzungsweise einen Einmaleffekt von 42 Mio. Euro auf die Risikokosten und ein zusätzliches Abschreibungsvolumen von 240 Mio. Euro zur Folge haben. Vor allem aufgrund des fortgeschrittenen Alters sowie des erhöhten Anteils an Insolvenzen der zusätzlich abgeschriebenen Konten wird für diesen Teil des darauffolgenden Forderungsverkaufs mit einem Ertrag von 33 Mio. Euro gerechnet, der die zusätzlichen Aufwendungen somit nicht komplett ausgleichen kann. Haupttreiber für den Anstieg der Risikokosten sind ein signifikant kleineres reguläres Forderungsverkaufsvolumen sowie sehr deutlich geringere reguläre Zahlungseingänge auf abgeschriebene Forderungen. Zurückzuführen ist dies auf das hohe Verkaufsvolumen 2019; hierin enthalten war auch der Verkauf von abgeschriebenen Forderungen mit im Nachhinein wieder verbessertem Zahlungsverhalten. Ein weiterer Grund für den Anstieg der Risikokosten ist die Annahme vereinzelter Ausfälle mittlerer Größe im Firmenkundengeschäft. Die Risikoqualität im Privatkundengeschäft wird im Einklang mit der prognostizierten Entwicklung von Ausfall- und Verlustquoten als annähernd stabil prognostiziert.

Für das sonstige betriebliche Ergebnis geht die Bank im kommenden Jahr von einem signifikanten Anstieg aus. Dabei werden sich die sonstigen betrieblichen Erträge in erster Linie wegen niedrigerer Erträge aus Auflösungen von Rückstellungen moderat verringern. Aus dem Joint Venture HCBE erwartet die Bank im Jahresverlauf 2020 Einnahmen; diese werden die Verminderung der Rückstellungsaufösungen allerdings nicht vollständig kompensieren. Im sonstigen betrieblichen Aufwand ist mit einer sehr deutlichen Abnahme zu rechnen. Hauptursache ist der Wegfall der 2019 angefallenen Aufwendungen aus der außerordentlichen Ausbuchung immaterieller Wirtschaftsgüter.

Im Ergebnis erwartet die Bank, dass der niedrigere Zinsüberschuss und die höheren Risikokosten durch den Zuwachs des Provisionsüberschusses und den Rückgang des Verwaltungsaufwandes in etwa ausgeglichen werden.

Zusammenfassend prognostiziert die Bank daher für das Geschäftsjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen des Jahresergebnisses und des RoRWAs.



ERKLÄRUNG ZUR UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Am 1. Mai 2015 ist das Gesetz für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst in Kraft getreten. Ziel des Gesetzes ist es, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen und schließlich eine Geschlechterparität herzustellen. Nach diesem Gesetz hat die Santander Consumer Bank AG eigenverantwortlich Zielgrößen zur Erhöhung des Frauenanteils zu bestimmen und Fristen zu deren Erreichung in Aufsichtsrat, Vorstand und den oberen Managementebenen festzulegen.

Durch den Aufsichtsrat und den Vorstand der Bank wurden Zielgrößen für den Frauenanteil definiert. Als Frist zur Erreichung dieser Zielgrößen wurde der 30. Juni 2017 festgesetzt. Die Zielgrößen gelten unverändert auch über den 30. Juni 2017 hinaus. Zum 31. Dezember 2019 stellt sich der Grad der Zielerreichung der einzelnen Größen wie folgt dar: [Tabelle ①](#)

Obwohl die Bank einen Maßnahmenkatalog entwickelt hat, um die Frauenquote in Führungspositionen zu steigern, konnten die gesteckten Ziele noch nicht vollständig erreicht werden. Auch in Zukunft wird die Bank die Umsetzung der Maßnahmen weiter vorantreiben.

Dazu gehört die Etablierung eines Diversity Komitees, das u.a. die Anzahl von Frauen in Führungspositionen überwacht und Anstöße zur Förderung von Frauen in der Bank gibt. Weitere Maßnahmen sind beispielsweise Corporate Seminare speziell für weibliche High Potentials und die generelle Förderung einer ausgewogenen Work-Life-Balance, die insbesondere weiblichen Mitarbeitern und Führungskräften mit Kindern zugute kommt.

Mönchengladbach, den 17. Februar 2020

Der Vorstand



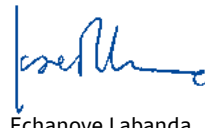
Volpe



Burda



Donat



Echanove Labanda



Hanswillemenke



Klöpfer



Silva

	Zielgröße	Istgröße
Aufsichtsrat	30%	58,3%
Vorstand	12,5%	0%
erste Berichtsebene (Bereichsleiter)	26%	15,4%
zweite Berichtsebene (Abteilungsleiter)	26%	21,2%

